

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.30 zt. Bei Postbezug monatlich 4.40 zt., vierteljährlich 13.10 zt. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marja, Biskupiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postcheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto „Zah.“: Concordia Sp. A.G.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań, Aleja Marja, Biskupiego 25. — Postcheckkonto in Polen: Concordia Sp. A.G. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Posen), Mittwoch, 28. Oktober 1936

Nr. 250

Die Einigungsformel von Biarritz

Einführung des Freimaurer-Grüßes bei den französischen Radikalen.

Paris, 26. Oktober. Nach dem Abschluß des radikalen Parteitag wird jetzt nicht mehr damit gerechnet, daß die Regierung unmittelbar gefährdet sei. Der Kongreß hat, wie erwartet werden konnte, nach lebhaften Rundgebetungen die Resolution angenommen, die von der Parteiführung vorgeschlagen wurde. In ihr spricht er sich zugunsten einer Verteidigung der Freiheit in der Ordnung und im Dienste der Größe der Republik aus. Es bleibt der radikalen Kammerfraktion überlassen, was sie aus ihr machen will.

Die Rundgebetungen, in denen ein Teil der Parteimitglieder die geöffnete Hand des faschistischen Grüßes, ein anderer die geballte Faust der Volksfront zeigte, haben damit ihr Ende gefunden, daß die Hände über dem Kopf ineinandergelegt wurden. Ein anderes Symbol, das dem Ritus der Freimaurerei entstammt und schon von einem Teil der „Jeunes radicaux“ übernommen war, ist zu einer neuen politischen Grußform geworden. Sie bedeutet „sowohl als auch“, „alles für alle“ oder Ähnliches.

Das Kabinett, das am Dienstag zusammentritt, wird die Einberufung der Kammer und des Senats aller Wahrscheinlichkeit nach auf den 3. Nov. festlegen. Diese Vorberlegung wird damit begründet, daß die Regierung die rechtzeitige Verabschiedung des Haushalts sicherstellen wolle, der als „Übergang“ eine besonders schwierige Aufgabe darstelle. Sie hat allerdings gleichzeitig die Wirkung, die Abgeordneten und Senatoren aus ihren Wahlkreisen zurückzubringen und sie wieder an die Arbeit zu setzen.

Sängerbundesfest Breslau 1937 für reichswichtig erklärt

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat das 1. Sängerbundesfest des Deutschen Sängerbundes, das vom 28. Juli bis 1. August nächsten Jahres in Breslau stattfindet, für reichswichtig erklärt. Damit ist dieser Veranstaltung, die Breslau und ganz Schlesiens in das Blickfeld des gesamten Reiches rückt, auch von Seiten der Regierung die Bedeutung zuerkannt worden, die ihr ihrer nationalen und kulturellen Bedeutung wegen gebührt. Schon jetzt rückt die deutsche Sängerkunst in allen Gauen sich zu diesem Fest, das als erstes Sängerbundesfest im neuen Reich ein machtvollstes Bekenntnis zum deutschen Volk und zu seinem Lied werden soll.

Beim Breslauer Sängerbundesfest werden die deutschen Sänger zum ersten Male in ihrer neuen Sängertracht, die auch nach außen hin ihre Geschlossenheit zum Ausdruck bringen soll, erscheinen. Diese Tracht besteht in einem dunkelblauen Anzug, zu dem die blaue Mütze mit dem Sängerbund-Abzeichen, ein weißes Sporthemd und ein langer schwarzer Binder getragen wird. Die Frauen werden in einem blauen Rock und einer weißen Bluse mit langem, blauem Binder erscheinen.

Erweiterung der Schillerstiftung

Weimar, 25. Oktober. Im Anschluß an die große Rundgebung zur Eröffnung der Woche des Deutschen Buches in Weimar veranlaßte Reichsminister Dr. Goebbels, daß der seit herige Fonds der deutschen Schillerstiftung von heute ab verdreifacht wird. Die Erhöhung erfolgt aus Mitteln, die dem Reichsminister selbst zur Verfügung stehen, sowie aus Beiträgen der Reichsschrifttumskammer und des Buchhandels. Reichsminister Dr. Goebbels umriß grundsätzlich die Aufgaben der Stiftung. Ihr Verwaltungssitz bleibt wie bisher das Schillerhaus in Weimar. Gleichzeitig verfügt der Minister, daß die gesamte soziale Betreuung der deutschen Dichter in Weimar zentralisiert,

Ribbentrops Mission in London

Enge deutsch-englische Zusammenarbeit eine vitale Notwendigkeit

London, 26. Oktober. Botschafter von Ribbentrop traf am Montag nachmittag in Begleitung seiner Gattin auf dem Viktoriabahnhof in London ein. Zu seiner Begrüßung waren das gesamte Personal der deutschen Botschaft, der stellvertretende Landesgruppenleiter der NSDAP für Großbritannien und Irland, Dr. Marlow, und zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie in London erschienen. Im Auftrage des englischen Außenamts hatte sich der stellvertretende Protokollchef, Mond, eingefunden. Auf dem Bahnsteig sah man ferner eine Reihe englischer Freunde und Bekannter des Botschafters. Nach dem herzlichen Empfang, der von den Photographen nahezu sämtlicher größerer englischer Zeitungen im Bilde festgehalten wurde, begaben sich der Botschafter und Frau von Ribbentrop nach ihrem neuen Heim. Botschaftsrat Fürst Bismarck hatte dem Botschafter bereits beim Betreten der englischen Küste in Dover begrüßt.

London, 26. Oktober. Nach seiner Ankunft in London gab Botschafter von Ribbentrop folgende Erklärung an die Presse: „Ich freue mich sehr, wieder in England zu sein, zumal

ich in London kein Fremder bin. Im Interesse unserer beiden Länder gibt es eine Menge Arbeit zu tun. Deutschland wünscht die Freundschaft Großbritanniens, und ich glaube, daß auch das englische Volk die deutsche Freundschaft wünscht.

Der Führer ist überzeugt, daß die einzige wirkliche Gefahr für Europa und auch für das britische Reich die weitere Ausbreitung des Kommunismus ist, dieser schrecklichsten aller Krankheiten, — jähredlich deshalb, weil die Menschen im allgemeinen hierin erst dann eine wirkliche Gefahr zu erkennen scheinen, wenn es zu spät ist.

Eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern in diesem Sinne ist nicht nur wichtig, sondern eine vitale Notwendigkeit in unserem gemeinsamen Kampf um die Erhaltung unserer Zivilisation und unserer Kultur.

Die Wege zu einer englisch-deutschen Freundschaft sind vielleicht etwas länger als einige Optimisten wünschen, aber ich bin überzeugt, daß sie zustande kommen wird. Ich jedenfalls werde mein Bestes tun, um zu helfen.“

Danktelegramm Cianos an Neurath

„Bürgerschaft für fruchtbringende Zusammenarbeit“

Der italienische Außenminister, Graf Ciano, der am Sonntag nachmittag mit dem Flugzeug aus München wieder in Rom eintraf, hat am Montag an den Reichsminister des Auswärtigen, Fürst v. Neurath, das folgende Telegramm gerichtet: „Bei meiner Rückkehr nach Italien sende ich meine dankbarsten und ergebensten Grüße dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches sowie Euerer Exzellenz und den Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Reiches, mit denen ich in diesen Tagen in Fühlung treten konnte, und die mich in so großzügiger und herzlicher Weise begrüßt haben.

Die Besprechungen, die ich in Deutschland gehabt habe, und ihre Ergebnisse sind die sichere Bürgschaft für eine fruchtbringende künftige Zusammenarbeit, die im Interesse der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sowie im Interesse

des allgemeinen Wiederaufbaus auf das wärmste zu begrüßen ist.

Ich wäre Euerer Exzellenz dankbar, wenn Sie sich zum Dolmetscher dieser meiner Gefühle beim Führer und Reichskanzler machen würden. Genehmigen Sie gleichzeitig selbst den Ausdruck meines persönlichen Bedenkens.“

Ciano berichtet Mussolini

Rom, 26. Oktober. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Montag nachmittag zur Berichterstattung über die Ergebnisse seiner Besprechungen mit dem Führer und Reichskanzler und mit den führenden Persönlichkeiten der deutschen Politik von Mussolini empfangen worden. Graf Ciano war annähernd zwei Stunden zur Berichterstattung beim Duce.

Eine Botschaft Mussolinis

„Olivenzweig über einem Wald von 8 Millionen Bajonetten“

Rom, 25. Oktober. Als Auftakt der Gedächtnisfeier anlässlich des bevorstehenden Jahrestages des faschistischen Marsches auf Rom hat Mussolini am Sonnabend die neue Siedlung Corridonia eingeweiht und eine Reihe von öffentlichen Gebäuden in Macerata und Bologna ihrer Bestimmung übergeben. Zu einer großen Volkskundgebung kam es in Bologna, wo der Duce vor den Schwarzhemden der

d. h. also, in die Hände der „Deutschen Schillerstiftung“ in der Reichsschrifttumskammer gelegt wird. Auf diese Art ist die Deutsche Schillerstiftung Weimar in die Lage versetzt, den Kreis der zu betreuenden Dichter wesentlich zu erweitern. Zu diesem Kreis gehören die Dichter, die unverschuldet in Not geraten sind, aber der Nation durch ihr Werk hohe Werte gegeben haben.

Es ist darüber hinaus vorgesehen, die bestehenden buchhändlerischen Unterstützungsverbände unter der Bezeichnung „Palmstiftung in der Reichsschrifttumskammer“ zusammenzufassen.

10. Legion, der „Lieblingslegion von Julius Cäsar“, sprach.

Mussolini gab in seiner Rede einen Überblick über die letzten 10 Jahre des Faschismus, die er in drei Etappen einteilte. Die dritte Periode beginne mit dem Jahre 1934, dem Jahre 12 der faschistischen Zeitrechnung und trage den Stempel des Imperiums. Ein Volk ohne Raum, so führte Mussolini in diesem Zusammenhang aus, könne nicht leben und müsse ersticken. Ein Volk mit einer tausendjährigen Kultur wie das italienische habe ein Recht auf einen Platz an der Sonne. In sieben Monaten haben wir mit fünf Schlachten ein Kaiserreich erobert. Wir haben es erobert nicht nur, indem wir die feindlichen Heere, die die Verräter an der europäischen Kultur bewaffnet hatten, überannt haben. Wir haben es erobert gegen eine ganze Koalition, die ihr Hauptquartier an den Ufern des Genfer Sees aufgeschlagen hatte, wo eine Kongregation von politischen Komatitern den Geist mit dem Buchstaben töten und das übermächtige Leben der Völker durch haarpalterische Auslegungen von 1000 Paragraphen ersticken möchte.

In diesem Augenblick rücken unsere Kolonnen in großen Märschen in die frucht-

barke Gegend der großen Seen im Herzen Nequatoris-Afrikas vor. Eine andere Kolonne kößt gegen den Westen vor, um zu sehen, wo die Phantomregierung von Gore noch aufgehoben werden kann. Wenn diese Gebiete, die sechsmal größer sind als Italien, erobert sind, wird Arbeit und Platz für alle sein.

Mussolini kam dann auch auf die internationale Lage zu sprechen und erklärte, er bringe der Welt eine Botschaft des Friedens: „Von diesem Bologna aus, das in den Jahrhunderten eine Leuchte menschlicher Weisheit war, will ich heute an die Welt eine Botschaft richten, die über die Alpen und Meere reichen soll, eine Botschaft des Friedens, des Friedens in der Arbeit und der Arbeit im Frieden. Seit 1929 leiden Millionen und aber Millionen von Männern, Frauen und Kindern unter einer Krise, die, wie jetzt zugegeben werden muß, eine Folge des Sphims ist. An der Schwelle des 14. und 15. Jahres der faschistischen Zeitrechnung erhebe ich einen großen Olivenzweig. Dieser Olivenzweig wächst aber wohlgerne über einem dichten Wald von acht Millionen Bajonetten.“

Wiener Dizebürgermeister seines Amtes enthoben

Wien, 26. Oktober. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde der Dizebürgermeister von Wien, Dr. Winter, von seinem Amt beurlaubt. Er wird nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Der Grund für diese Amtsenthebung liegt in einer kürzlich beschlagnahmten Broschüre Dr. Winters, in der dieser für die Schaffung einer sogenannten Volksfront in Oesterreich eintrat. Außerdem wird Dr. Winter in der amtlichen Mitteilung vorgeworfen, daß er diese Broschüre unter Verwendung von Mitteln der Angestellten der Gemeinde Wien verfaßt und sich damit des Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig gemacht habe.

Neue Forderungen Streikender in Lille

Paris, 26. Oktober. In einem der Streiks, die in letzter Zeit in Lille erneut ausgebrochen sind, haben die Streikenden vollkommen neue Forderungen aufgestellt. Sie verlangen nicht nur sofortige Einführung der vierzigstündigen Woche, bezahlten Urlaub von 26 Tagen und 7prozentige Lohnerhöhung, sondern darüber hinaus volle Bezahlung der Löhne während der ganzen Militärdienstzeit, gleichgültig, ob es sich um eine Reservistenübung oder um den aktiven Militärdienst handelt.

Georg Kleinow †

In Berlin-Lichterfelde verstarb vor einigen Tagen nach längerem Leiden der Geheime Regierungsrat Georg Kleinow im 64. Lebensjahre.

Georg Kleinow war den Deutschen in Westpolen eine bekannte Persönlichkeit. Als nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 die Provinz Posen an Polen fiel und das heutige Pommerellen und der Nebegau durch eine Demarkationslinie getrennt waren, schuf Kleinow jenseits der Demarkationslinie die Deutschen Volksräte, aus denen dann die Deutsche Vereinigung hervorging. Nach dem Fall der Demarkationslinie schloß sich der Deutsche Volksrat in Posen mit den Kleinow'schen Volksräten zur Deutschen Vereinigung zusammen.

Der Verstorbenen, dessen ganzes Interesse dem osteuropäischen Raum galt, ist im ehemals russischen Gouvernement Lublin im Jahre 1873 geboren. Die ersten zehn Jahre seines Lebens verbrachte er auf dem väterlichen Gut, um dann in eine preußische Kadettenanstalt einzutreten. Mit 25 Jahren ging er auf Reisen in Rußland. Bei Ausbruch des Krieges wurde er in die Reichskanzlei berufen. Kurze Zeit später schuf er im Auftrag der IX. Armee die Presse-Verwaltung in Lodz und die „Deutsche Lodzer Zeitung“. Als Warschau erobert wurde, organisierte er dort die deutsche Presseverwaltung und die „Deutsche Warschauer Zeitung“. Einige Zeit später wurde er zum Oberbefehlshaber Ost als Sachverständiger für Polenfragen abkommandiert.

Nach Beendigung des Krieges ließ er sich in Westpolen nieder, um hier das Deutschtum zu sammeln.

Planmäßige Eintreibung Madrids

Umgehung von Aranjuez — Schonung des Klosters El Escorial

Burgos, 27. Oktober. Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen rücken die nationalen Streitkräfte auf ihrem Marsch nach Madrid auf die rechten Ufer des Tago rüstig voran. Es verlautet, daß die nationalen Truppen aus strategischen Gründen, nämlich um die Front nicht unnütz zu vergrößern und um Kräfte zu sparen, bei ihrem weiteren Vormarsch auf die Hauptstadt die Ortschaft Aranjuez umgehen werden. Das ständige Vorrücken der nationalistischen Truppen im Frontabschnitt Navas del Marqués nördlich von Madrid zeigt, daß der Ort El Escorial fast völlig umgangen und eingekreist ist. Scheinbar ist aber geplant, sich nicht in Kämpfe um das berühmte Kloster, in dem sich starke marxistische Truppen verschanzt haben, einzulassen, in der Erwägung, dadurch die unerfesslichen historischen Kunstwerte, die in El Escorial untergebracht sind, vor der Zerstörung zu retten. Man wird den Vormarsch in diesem Fall wahrscheinlich auf der großen bis auf 12 Kilometer vor Madrid heranziehenden Autostraße, die durch unbefestigtes Gelände geht, weiterführen.

Die wenigen von der Front in die Öffentlichkeit gelangenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Eintreibung Madrids planmäßig fortgeschreite.

Durch die Einnahme einiger Ortschaften der Linie Alcala-Sejuna können die roten Truppen aus Aranjuez und Umgebung nicht mehr zur Verstärkung in die Hauptstadt gebracht werden. Sie sind von Madrid völlig abgeschnitten.

Am Sonnabend erschienen über Madrid 28 nationale Bomben- und Jagdflugzeuge und belegten die Stadt, hauptsächlich die Hochfestungen um den Stadtdürrtel mehrere Stunden hindurch bis zum Einbruch der Dunkelheit mit Bomben. Die nationalen Krieger, die fast unbehelligt die Flugplätze Cuatro, Vientos und Getafe sehr niedrig anfliegen konnten, machten die Beobachtung der fast vollständigen Räumung dieser Plätze.

In Madrid sind die ausländischen Vertreter jetzt fieberhaft bemüht, ihre jetzt noch in der Hauptstadt verbliebenen Landsleute in Sicherheit zu bringen. Die Botschaften und Konsulate dürfen sie jetzt nicht mehr verlassen. Zwei Panzerzüge der Roten mit 400 Mann Besatzung, die von Madrid zur Verstärkung nach Escorial entsandt sind, werden im Eisenbahntunnel bei Robledo de Chavela von den nationalen Truppen belagert.

Die Hölle Madrid

Bis 10. Oktober 19 000 Ermordungen

Burgos, 27. Oktober. Ein Madrider Einwohner, dem es trotz aller Schwierigkeiten gelang, nach Burgos zu fliehen, gibt einen erschütternden Bericht über das Leben in der nun roten Horden beherrschten spanischen Hauptstadt.

Ein ungeheurer Druck liegt über der ganzen Bevölkerung, die ständig in der größten Unsicherheit lebe, da die kleinste Verdächtigung genüge, um ohne Nachprüfung erschossen zu werden.

Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid von den roten Horden ermordeten Menschen, die sich niemals etwas zuschreiben hätten kommen lassen, als daß sie höchstens den roten Nordbrennern nicht freundlich gesinnt waren, betragen 19 000 (!) — 17 000 Männer und 2000 Frauen und Mädchen seien auf die entsetzliche Art ums Leben gebracht worden.

Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen seien an der Tagesordnung und arteten in regelrechte Raubzüge aus, seitdem eine Verordnung erlassen sei, die die Beschlagnahme gewisser Haushaltsgegenstände erlaube. Wäge jemand auch nur die leiseste Widerrede, käme er noch verhältnismäßig leicht davon, wenn sein Protest nur mit dem Entzug der Lebensmittelkarten geahndet werde. Allgemein würden aber die, die sich mit derartigen „Beschlagnahmen“ nicht einverstanden erklärten, zu nächstlicher Zeit aus ihrer Wohnung geholt und erschossen.

Burgos, 27. Oktober. Eine Meldung des Senbers Jaca besagt, daß der rote Zivilgouverneur von Kalaga auf Anordnung der Anarchisten erschossen wurde. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er einigen rechtsgerichteten Personen gegen ein Entgelt von je 5000 Peseten die Flucht aus der Gewalt der anarchistischen Horden ermöglicht hat.

Schauflüge über Madrid

Paris, 26. Oktober. Wie man in französischen unterrichteten Kreisen wissen will, wird General Franco in den nächsten Tagen den roten Machthabern von Madrid ein letztes Ultimatum zur Übergabe der Hauptstadt innerhalb von 48 Stunden stellen. Die nationalen Fliegergeschwader werden täglich über Madrid zu

Luftdemonstrationen eingesetzt. Am Sonntag veranstalteten 40 Bombenflugzeuge über der Hauptstadt Schauflüge, 32 Jagdflieger machten akrobatische Kunststücke; später überflogen 160 Flieger erneut die Stadt. Trotz aller Terrors der marxistischen Machthaber forderten 30 000 Frauen in Madrid die Übergabe der Stadt.

Der neueste Witz der Sowjets

Riesensummen als Köder für griechische Kaper. Athen, 26. Oktober. Wie die Abendzeitung „Hestia“ erzählt, sind Sowjetagenten bemüht, griechische Frachtdampfer für „Lebensmitteltransporte“ nach Barcelona zu chartern. Die Sowjets boten den griechischen Reedern zu diesem Zweck die Riesensumme von 35 000 Pfund Sterling, das ist in griechischer Währung 18 Millionen Drachmen, an. Das Blatt gibt der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß kein Grieche schon aus Vaterlandsliebe das Angebot annehmen werde. Die Agenten der Sowjets sollten lernen, daß Griechenland kein Boden für dunkle Unternehmungen sei.

Russische Munition

London, 26. Oktober. Nach einer englischen Agentur-Meldung aus Port Said fahren zur Zeit drei sowjetrussische Dampfer, von Mladinost kommend, durch den Suez-Kanal. Sie sind auf dem Wege nach Barcelona. Die Schiffe haben Material, Munition und Wagen für die spanischen Marxisten an Bord. Sechs weitere Dampfer aus Mladinost werden in dieser Woche am Suez-Kanal erwartet. Eines der sowjetrussischen Schiffe ist die „Veningrad“, die am heutigen Montag abend in Port Said eintrifft.

Weitere 500 Freiwillige für Barcelona aus Frankreich

Paris, 26. Oktober. Der spanische Dampfer „Stadt Barcelona“, der spanische Flüchtlinge nach Marseille gebracht hat, hat den Hafen von Marseille am Montag mit weiteren 500 Freiwilligen für Barcelona verlassen. Es ist dies der dritte Freiwilligentransport von Frankreich nach Barcelona.

Ozeanflieger Franco an der Seite des Bruders

Lissabon, 26. Oktober. Der bekannte Ozeanflieger Ramon Franco, ein Bruder General Francos, traf von Nordamerika kommend, jetzt in Lissabon ein. Er erklärte, daß er sofort nach Spanien weiterreisen werde, um dort am Kampf gegen die Bolschewisten aktiv teilzunehmen. Ramon Franco hatte bisher die Stelle eines

Blum der Friedliche

Eine Propagandarede für die Demokratie

Paris, 25. Oktober. Am Sonnabend hat Ministerpräsident Blum bei einer sozialdemokratischen Kundgebung in Toulouse eine an altbekannten Schlagworten reiche Propagandarede für die „Demokratie“ gehalten. Zu Anfang stellte er die für die Bedeutung des sogenannten Experiments Blum wichtige Frage und beantwortete sie vertrauensvoll mit ja, ob in Frankreich und in Europa der friedlichen Demokratie eine Chance bleibe. Blum bezeichnete als Ziel des Sozialismus reiflose vollkommene Demokratie. Der internationale Sozialismus, behauptete er, sei von Natur aus und in seinen Zielen demokratisch, und in Frankreich sei die Republik ihrer Herkunft nach und nach ihrem Geiste revolutionär.

Alsdann entwickelte Blum seine Ansicht über das Thema „Demokratie und Friedenspolitik“.

Wenn die allgemeine Welt Herrschaft des Sozialismus hergestellt werde, meinte Blum, würde der Krieg nicht nur unmöglich, sondern sogar unvorstellbar sein.

Welchen Grund könne das französische Volk haben, um Krieg zu führen? Basse auch nur ein einziger Franzose den Gedanken an Krieg in seinem Geiste anders zu, als um den verletzten Boden des Vaterlandes zu verteidigen oder den „zur Sicherung des Friedens“ übernommenen Beifandsplichten (!) zu entsprechen?

In besonders tendenziöser Weise den Tatsachen widersprechend fuhr Blum u. a. fort: Den Krieg als politisches Mittel oder politische Möglichkeit zu betrachten, siehe im Widerspruch zur Demokratie an sich. Wenn über Europa Kriegsgefahren schweben, so sei einer der Hauptgründe dafür, daß die Demokratie nicht ungeteilt herrsche und der Krieg heutzutage von Einzelwillen abhängen könne; daß die Kriegsmöglichkeit im Geiste allmächtiger Männer, die Herren der Geschichte ihres Volkes seien, befaßt werden könne, daß der Krieg einem Prestigebedürf-

nis, dem Bewußtsein einer geistigen Mission und der Notwendigkeit der Erhaltung einer Herrschaft oder eines als geschichtlich angesehenen Werkes entsprechen könne.

Die Frage der Madrider Geiseln

Neue Aktion Edens.

London, 26. Oktober. Der dringende Appell der britischen Regierung an Madrid, aus Gründen der Menschlichkeit ein Abkommen über den Schutz und den Austausch aller Geiseln und die Freilassung aller Frauen aus

der Haft abzuschließen, ist, wie bereits berichtet, von dem roten spanischen „Außenminister“ scharf abgelehnt worden. Diese Antwort der Madrider „Regierung“ hat in London starke Verärgerung hervorgerufen. Wie gemeldet wird, wird der englische Außenminister Eden eine neue Note nach Madrid senden, da die Londoner Regierung nicht genehmigt ist, die Abgabe der roten Machthaber in Madrid stillschweigend hinzunehmen und die Geiselfrage auf sich beruhen zu lassen. Der Kreuzer „Shropshire“ hat Befehl erhalten, den ostspanischen Hafen Alicante anzulaufen.

Enthüllungen

über Rußlands Rolle in Spanien

Die portugiesische Note an den Londoner Nichteinmischungsausschuß

London, 26. Oktober. Die portugiesische Regierung hat dem Londoner Nichteinmischungsausschuß eine 21 Seiten umfassende Note überreicht, die sensationelle Enthüllungen über die Rolle der Sowjetregierung und der kommunistischen Internationale in Spanien enthält. Die Note, die in diplomatischen Kreisen größtes Aufsehen erregt hat, ist bei allen Mitgliedern des Nichteinmischungsausschusses in Umlauf gesetzt worden.

Sie enthält zunächst die Feststellung, daß die blutigen spanischen Kriegen von Sowjetrußland geplant und angeführt

worden seien. Diese Feststellung wird mit zahlreichen historischen Einzelheiten belegt. Unter anderem wird auf die Sitzung der Komintern in Moskau im vergangenen Februar hingewiesen, auf der ein vollständiger Plan für die Sowjetisierung Spaniens aufgestellt worden sei. Eines der Ziele sei die Entfaltung eines Krieges gegen Portugal als Experiment der revolutionären Kriegsführung gewesen. Im weiteren wird darauf hingewiesen, daß im vergangenen März die bolschewistischen Agitatoren Bela Kun, Losowski, Janzon, Riedel, Primac, Berzini und Neumann in Barcelona eingetroffen waren. Bald darauf seien große Mengen von Waffen und Munition aus sowjetrussischen Schiffen, die alle namentlich aufgeführt werden, in spanischen Häfen, eingetroffen.

In demjenigen Teil Spaniens, der von Madrid „regiert“ werde, seien heinache sämtliche Einzelheiten des vor einigen Monaten von der Komintern aufgestellten Planes durchgeführt worden.

Sowjetrußland versuche, eine Revolution in Portugal zu entfachen, um die portugiesische Regierung zu stürzen und damit die Mög-

lichkeit zu schaffen, die Streitkräfte Francos vom Rücken her anzugreifen.

Die portugiesische Regierung erklärte dann, daß

die Madrider Regierung von dem Sowjetbotschafter Moses Rosenberg beherrscht werde, dem drei Gehilfen von anerkannter revolutionärer Erfahrung zur Seite stehen: Sokolov, Bonderenko und Winter, der Rüstungssachverständiger sei. Moses Rosenberg nehme an den spanischen Kabinettsitzungen teil, eine Tatsache, die einzigartig in der diplomatischen Geschichte dasche.

Kurz nach seiner Ankunft in Madrid habe Rosenberg „eine Sitzung einberufen“, in der Caballero zum „Ministerpräsidenten“ gewählt worden sei. Rosenberg habe übrigens 140 Sowjetagenten mit sich gebracht. — Auch in Barcelona werde die Regierung von einem Sowjetvertreter beherrscht, nämlich dem Konjunkt Antonow-Owsejensko.

Im September seien in Barcelona 55 sowjetrussische Offiziere gelandet, die die Leitung der militärischen Dinge übernommen haben.

Die Note zählt in diesem Zusammenhang die Namen von sowjetrussischen Offizieren auf, die spanische Truppen befehligt haben. In Katalonien seien zahlreiche sowjetrussische Flak-Geschütze aufgestellt. Ende September seien zehn Raketen mit Flugzeugteilen und Munition aus Sowjetrußland eingetroffen. Es wird dann mitgeteilt, daß das Sowjetschiff „Newa“ und das mexikanische Schiff „Talisca“ im gegenwärtigen Augenblick große Mengen sowjetrussischen Kriegsmaterials in Alicante ausladen.

Schließlich werden in der portugiesischen Note die von Moskau erhobenen Beschuldigungen gegen Portugal zurückgewiesen. Portugal erklärt, daß es ein Recht der hochmilitarischen Regierung, sich in portugiesische Angelegenheiten einzumischen, nicht anerkenne.

Wie verlautet, hat auch die italienische Regierung eine weitere Note vorbereitet, die 20 im einzelnen begründete Fälle, in denen Moskau das Nichteinmischungsabkommen verletzt hat, enthält. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, soll diese Note dem Ausschuss nur dann vorgelegt werden, wenn die Sowjetregierung ihre gegenwärtige Sabotagepolitik forsetzt.

Paris, 26. Oktober. Das „Echo de Paris“ will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß die spanischen Kommunisten und Anarchisten bei der Verteilung von Madrid Gasbomben anwenden würden. Sowjetrußland habe in den letzten Wochen in den Häfen von Alicante und Barcelona zahlreiche Chemikalien ausgeschifft, die zur Herstellung dieser Bomben dienen. Der größte Teil der Bomben und Handgranaten werde in der chemischen Fabrik von San Andres bei Barcelona hergestellt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß auch die 8—10 000 Geiseln, die noch in Madrid gefangen gehalten würden, mit diesen Gasbomben ums Leben gebracht werden würden. Ein abscheulicher Massenmord würde somit das Werk der Anarchisten krönen.

Strafverfahren gegen Degrelle eingeleitet

Brüssel, 26. Oktober. Gegen Degrelle und seine Mitarbeiter Xavier de Groote, Anacop und Lervitte, die in der Nacht zum Montag wieder freigelassen worden waren, ist ein Strafverfahren wegen Verletzung einer Polizeiverordnung über das Verbot von Zusammenkünften vom Oktober 1933 eingeleitet worden. Im ganzen waren am Sonntag 225 Personen wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung verhaftet worden. Sie sind inzwischen wieder freigelassen worden mit Ausnahme von 4 Personen, die dem Strafgericht vorgeführt wurden. Darunter befindet sich ein Regist aus Vüttich, der beschuldigt wird, einen Marxisten durch einen Betrug verlegt zu haben.

Die Evgl.-Augsb. Kirche in Polen in schwerer Gefahr

Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist wieder ein neuer Gesetzentwurf über das Verhältnis des Staates zur evangelisch-augsburgischen Kirche in Polen und ein neuer Entwurf eines Inneren Kirchengesetzes ausgearbeitet worden. Diese Entwürfe wurden in der vergangenen Woche durch den Herrn Generalsuperintendenten Bursche an die Mitglieder der Synodalkommission und an einige andere Kirchenmänner versandt. Am vergangenen Donnerstag fand in Warschau im Kultusministerium die erste Sitzung der Synodalkommission statt, an der auch Vertreter der Regierung teilnahmen. Die neuen Gesetzentwürfe übertreffen an Schärfe alles, was bis jetzt in dieser Beziehung vorgeschlagen wurde.

Die „Freie Presse“ veröffentlicht die wichtigsten Bestimmungen der neuen Gesetzentwürfe. Wir entnehmen diesen Ausführungen: Das innere Kirchengesetz wird mit dem Staatsgesetz eng verknüpft, und es werden der Regierung in bezug auf die Inneren Kirchengesetze und Verordnungen Rechte zugestanden, die in der Staatsverfassung nicht vorgesehen sind.

Auf die Ernennung der Professoren der Theologie der Warschauer Fakultät hat die Kirche keinen entscheidenden Einfluss. Die Ländereien der Kirche können bis auf 25 Hektar für die Gemeinde und drei Hektar für ein Rantorat zu Parzellierungszwecken enteignet werden.

Jeder Verkauf, Tausch oder Belastung des Kirchenvermögens wird von der Genehmigung des zuständigen Wojewoden abhängig gemacht. Die festgesetzten Kirchenbeiträge müssen von den Behörden bestritten werden und können zwangsweise eingezogen werden.

Der Bischof wird nicht von der Kirchsynode gewählt, wie das in den von der Konstituierenden Synode von 1923 einstimmig angenommenen Entwürfen und in den Gesetzesprojekten von 1933 festgesetzt ist, sondern von einem Wahlkollegium. Dieses Kollegium soll bestehen: aus dem von der Regierung ernannten Vizepräsidenten des Konsistoriums, den von der Regierung bestätigten Konsistorialräten, den ebenfalls in ihren Ämtern von der Regierung bestätigten Senatoren der Diözesen und vier Mitgliedern des Synodalausschusses.

Der Bischof ist zugleich Präsident des Konsistoriums, Vorsitzender der Synode und erhält fast diktatorische Vollmachten.

Er wird vom Staat befolgt, genießt alle Rechte der Staatsbeamten und erhält nach dem Ausscheiden aus dem Amt lebenslanglich Ruhegehalt. Der Vizepräsident des Konsistoriums wird vom Ministerium ernannt und hat die Aufgabe, den geordneten Gang der Arbeiten zu überwachen. Er vertritt den Bischof, falls dieser verhindert ist, seine Amtspflichten zu erfüllen.

Die Synode der Kirche besteht aus dem Bischof, dem Vizepräsidenten des Konsistoriums, einem Delegierten der Theologischen Fakultät der Warschauer Universität, einem Delegierten der Militärpfarrer, 15 Delegierten der Pastoren, 30 Laiendelegierten, die von den Gemeinden aus der Zahl der Mitglieder der Diözesan-

synode auf Grund der von diesen Synoden festgesetzten Kandidatenlisten gewählt werden. Der Bischof hat das Recht, fünf Mitglieder der Kirchsynode nach seiner Wahl zu ernennen.

Die Synode soll mindestens einmal in drei Jahren zusammenkommen. Ihre Beratungen dürfen nicht länger als eine Woche dauern. Die Tagesordnung der Synode muß einen Monat vor der Einberufung derselben dem Minister für Kultus und Unterricht vorgelegt werden. Der Minister hat das Recht, zu den Sitzungen der Synode seinen Vertreter zu entsenden, der berechtigt ist, zu jeder Zeit außerhalb der Rednerreihe das Wort zu ergreifen und Erklärungen abzugeben.

Die Zahl der Diözesen wird auf zehn festgesetzt. Die Gemeinden Wloclawek und Mieszkowa sollen zu der Großpolnischen Diözese gehören.

In Lodz wird eine polnische Gemeinde mit sechs Pastoren geschaffen.

Dadurch ist der Grundsatz der Einheit der Kirche ohne Unterschied der Nationalität angestrichen worden.

Neue Diözesen, Gemeinden und Filialen können nur mit Zustimmung der Regierung geschaffen werden.

An der Spitze der Diözese steht der Senior. Seine Wahl erfolgt nach vorheriger Feststellung durch den Präsidenten des Konsistoriums, daß der Kultusminister gegen die Kandidaten keine Bedenken politischer Art erhebt.

Jede Wahl eines Pastors muß dem zuständigen Wojewoden angezeigt werden.

Jede Wahl kann vom Wojewoden angefochten werden. Gegen die Entscheidung des Wojewoden steht dem Konsistorium das Recht zu, beim Minister Einspruch zu erheben. Die Entscheidung des Ministers ist endgültig.

68 Pastoren protestieren

Vor etwa einer Woche erhielten, wie wir weiter in der „Freien Presse“ lesen, die Mitglieder der Synodalkommission eine Einladung des Herrn Generalsuperintendenten zur Teilnahme an einer Sitzung im Kultusministerium für den 22. d. Mts. unter Beifügung der Kirchengesetzesentwürfe. Am 21. Oktober d. J. hat der Herr Generalsuperintendent in einer größeren Pastorenzusammenkunft beim Superintendenten in Lodz über die Gesetzesentwürfe berichtet. Diese Entwürfe sind, wie wir berichteten, von allen Pastoren einstimmig als untragbar abgelehnt worden, und zwar in folgender Erklärung:

Unterzeichnete Pastoren haben die beiden Gesetzesprojekte geprüft und sind zu folgendem Resultat gekommen:

In der Verantwortung vor der Kirche können wir den gegenwärtig vorliegenden Kirchengesetzesprojekten vom 14. Oktober 1936 unsere Zustimmung nicht erteilen. Sollte eine Umarbeitung genannter Kirchengesetzesprojekte aus dem Wesen der Kirche heraus nicht möglich sein, so wäre es unbedingt vorzuziehen, bei dem Kirchengesetze vom Jahre 1849 zu bleiben.

Es folgen die Unterschriften.

Uebrigens hat die Arbeitsgemeinschaft deutscher Pastoren, welcher 68 Pastoren angehören, sich gedrungen gefühlt, zu Händen des Generalsuperintendenten folgende Erklärung abzugeben:

Der Wojewode hat das Recht, die Amtsentlassung jedes Pastors und jedes Mitgliedes eines Kirchenorgans zu verlangen.

Das Konsistorium kann hiergegen bei dem Minister Berufung einlegen. Der Minister entscheidet endgültig.

Die Amtssprache aller Kirchenbehörden und -ämter ist die Staatsprache, also die polnische.

Der Text des Gebets für den Staat und seinen Präsidenten wird von den Kirchenbehörden im Einvernehmen mit dem Kultusminister festgesetzt.

Das sind nur einige der wichtigsten Bestimmungen, die grundsätzliche Bedeutung haben und im trübseligen Gegensatz zu den von der Konstituierenden Synode einstimmig beschlossenen Entwürfen stehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der von dieser Synode gewählte Ausschuß kein Recht hat, zu diesen neuen Entwürfen seine Zustimmung zu geben, wenn er das ihm geschenkte Vertrauen nicht schwer mißbrauchen und einen Kulturkampf entfesseln will, dessen Folgen sowohl für die Kirche als auch für den Staat gar nicht abzusehen sein würden.

Wie die „Freie Presse“ erzählt, widersehen sich die Vertreter der sogenannten „Lodzer Gruppe“ der Synode, die bekanntlich in der Synode selbst eine große Mehrheit um sich sammelt hatten und gewiß heute über 80 Prozent des Kirchenvolkes repräsentieren, den unannehmbaren Bestimmungen dieser Gesetzesentwürfe. Nach langen Beratungen der Synodalkommission am vergangenen Donnerstag und Freitag sollen auch die Vertreter der Warschauer Gruppe geneigt sein, gegen einige dieser Bestimmungen Einspruch zu erheben.

Angeichts der neuen Gesetzesentwürfe für unsere Kirche vom 14. Oktober d. J. sah die Arbeitsgemeinschaft deutscher Pastoren der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen es als ihre heilige Pflicht an, diese ernstlich zu prüfen, und gestattete sich, Ihnen als dem verantwortlichen Leiter unserer Kirche folgende Erklärung zu unterbreiten:

Zu unserem Staunen und Bedauern tragen die neuen Entwürfe den in den letzten zwei Jahren mühsam erarbeiteten Ergebnissen nur teilweise Rechnung, greifen vielmehr auf die Entwürfe vom Jahre 1933 zurück, ja stellen in mancher Beziehung ihnen gegenüber sogar eine Verschärfung und Verschlechterung dar. Von den Entwürfen in der vorliegenden Form behaupten wir mit Nachdruck ein Dreifaches:

1. Sie berauben unsere Kirche ihrer allein an Schrift und Bekenntnis ausgerichteten Selbständigkeit in bezug auf ihre Ordnung und Gestaltung. Die durch die Staatsverfassung (§ 115) vorgesehene Überprüfung des Kirchenrechts, ob es den Staatsgesetzen nicht widerspricht, wird in eine ins einzelne gehende Anerkennung umgewandelt (Art. 1). Damit ist die innere Selbständigkeit der Kirche hinfällig geworden.

Die vom Staate anerkannte Kirchenleitung kann — weiterhin — nicht einmal „kirchliche Bestimmungen“ selbständig erlassen, ja selbst die Abfassung des Gebets für das Wohl des

Staates und des Staatspräsidenten erfordert die Mitwirkung des Ministers (Art. 4 und 41). Dieses Mißtrauen der Kirchenleitung gegenüber ist unerträglich.

2. Die Entwürfe untergraben jedoch das aus dem allgemeinen Priestertum herausgewachsene Selbstbestimmungsrecht der Kirche, indem der Synode als ihrer höchsten und allgemeinsten Vertretung das Recht der Wahl des Oberhauptes genommen wird. Dadurch büßt der zukünftige Bischof an unmittelbarer Beziehung zum Kirchenvolk ein.

3. Die Entwürfe tragen schließlich dem völkischen Tatbestand nicht nur in ungenügender Weise Rechnung, sondern schlagen ihm geradezu ins Gesicht, indem u. a. die Staatsprache zur kirchlichen Amtssprache erklärt und die deutsche Sprache nur bei Beantwortung deutscher Anfragen gestattet wird.

Wir gestatten damit nur einige trasse Bestimmungen heraus, die unsere Bedenken keineswegs erschöpfen, für das Ganze jedoch kennzeichnend sind.

Im Hinblick auf die Stellungnahme unseres Kirchenvolkes gegenüber den Entwürfen vom Jahre 1933 unterliegt es für uns keinem Zweifel, daß

die Annahme vorliegender Entwürfe nicht nur tiefgreifende Erschütterungen, sondern die Zerlegung und den allmählichen Verfall unserer Kirche zur Folge haben würde.

Aus Verantwortung für die Einheit und Zukunft unserer Kirche beschwören wir Sie deshalb, Herr Generalsuperintendent, in dieser entscheidungsvollen Stunde,

das drohende Unheil über unsere Kirche nicht hereinbrechen zu lassen.

Der Vorstand.

(Es folgen sämtliche Unterschriften.)

Aus kirchlichen Kreisen wird der „Freien Presse“ hierzu berichtet:

Die Stunde ist ernst. Jedes Wort des Widerspruchs gegen die Entwürfe und die Art ihrer Durchführung vermag nicht das auszuweichen, was uns an innerer Erregung bewegt. Wir bleiben Lutheraner, können die innere Selbstständigkeit der Kirche nimmer preisgeben! Die Verhandlungen der Synodalkommission mit den Vertretern der Regierung sind auf Dienstag, den 27. d. Mts., vertagt worden.

Grundsteinlegung des Hochseefischerehmals in Wesermünde

Wesermünde, 25. Oktober. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung fand am Sonntag die Grundsteinlegung des Hochseefischer-Ehremals in Wesermünde statt. Ministerpräsident Generaloberst Göring wurde auf seiner Fahrt zum Busse-Denkmal von den tausenden Volksgenossen, die sich zu seinem Empfang eingefunden hatten, mit jubelnden Zurufen begrüßt. Nach einer kurzen Ansprache Görings fand der feierliche Akt der Grundsteinlegung des Ehremals statt. Die Feier endete mit einem Sieg Heil des Gauleiters und Staatsrates Tetschow auf den Führer und dem Gesang nationaler Lieder.

Im Anschluß daran fand im Rathaus zu Wesermünde die feierliche Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Wesermünde an den Ministerpräsidenten durch den Oberbürgermeister Defius statt.

Der Weg des General Franco

Ein schon historischer Tatsachenbericht

von Konrad Joachim Schaub

(Schluß)

Rote Schmach: „Es lebe der Generalstreik!“ — Nationaler Ruf: „Arriba Espana“.

Die Volksfront regiert. Terror herrscht auf den Straßen. Mord knechtet ein Volk. Korruption zerstört die Staatsfinanzen. Moskau regiert in Spanien. Hammer und Sichel auf rotem Tuch schreien von den Dächern. Auf den Lokomotiven heben Inschriften: „Es lebe der Generalstreik!“ „Es lebe die Weltrevolution!“ Das ist Spanien in der ersten Hälfte des Jahres 1936. Die Ereignisse überstürzen sich nun.

Am 14. April wird bei einer Beerdigungsfeier ein Bekkter des Faschistenführers Primo de Rivera von einem roten Polizeioffizier, Leutnant de Castillo, ermordet. Die marxistische Regierung greift nicht ein. Im Gegenteil, täglich werden nationale Offiziere, Führer und Anhänger der nationalen Parteien verhaftet. Leutnant de Castillo unterdrückt rote Arbeitermilizen im Gebrauch der Waffe. Er findet dabei weitgehendste Unterstützung von Regierungsseite. Rote Arbeiter streifen, schleichen willkürlich Lokale, zerstören Geschäftseinrichtungen, werfen Dynamitbomben und überfallen Faschisten. In der spanischen Armee und in dem geknechteten spanischen Volk beginnt es sich langsam zu regen. Immer häufiger wird der Ruf: „Arriba Espana!“ (Spanien, erhebe dich).

Am 11. Juli, einem Sonnabend, dringen plötzlich in den Senderaum des Rundfunks von Valencia um 21.30 Uhr vier Faschisten ein. Sie treten vor das eingeschaltete Mikrophon und rufen: „Kopf hoch, Mitbürger, es lebe Spanien und der Faschismus!“

Am nächsten Tage, dem 12. Juli, wird der rote Polizeileutnant Castillo von unbekannten Tätern erschossen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Das ist das Signal für die Roten zu neuem Mord.

In der Nacht des 13. 7. hält ein Polizeiauto kurz nach 12 Uhr bei dem Führer der spanischen Monarchisten, dem Abgeordneten der extremen Rechten, Calvo Sotelo, mit zwanzig Polizeibeamten. Sotelo wird für verhaftet erklärt und aufgefordert, den Beamten zu folgen. Sotelo weigert sich, der Aufforderung zu folgen, vertraut dann aber doch der Zuführung des begleitenden Polizeioffiziers, ihn sofort dem Richter vorzuführen, und steigt ins Auto, das in rasendem Tempo davonfährt.

Am 3.25 Uhr nachts liefert ein Polizeiauto einen erschossenen angeblichen Nachwächter bei dem Wärter des Madrider Friedhofs ab. Es ist — Sotelo.

Aber erst viele Stunden später erfährt Madrid: Calvo Sotelo ist ermordet worden. Der Marxismus hat sein Opfer.

Ein gemeiner Mord geschah, eine Bluttat vernichtete das Leben eines Mannes, der nie in seinem Leben etwas Unrechtes getan hatte, dessen ganze Liebe dem Vaterland gehörte. Doch sein Tod wird das Signal zur nationalen Erhebung.

Am 14. Juli verhaftet eine kopflose Regierung 175 rechtsstehende Parteigänger. Sotelos rote Mörder dagegen sind nicht zu finden.

„Wir klagen an!“

Am Schwarzen Brett des Parlaments hängt ein Zettel mit der Ankündigung der Tagesordnung für den 14. Juli. Erster Redner: Abgeordneter Calvo Sotelo: „Wir Nationalisten fordern die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Spanien!“ Wenige Stunden vor seiner großen Anklagerede im Parlament aber ist Sotelo ermordet worden. Doch seine Anhänger leben. Sie kämpfen jetzt erst recht weiter für die nationale Sache ihres Vaterlandes.

Das Parlament wird vertagt, weil die Regierung Unruhen befürchtet. Aber in der Sitzung des ständigen Landtagsausschusses am 17. Juli erheben sich zwei Männer und klagen an. Sie sprechen für den größten Teil der spanischen Nation.

Raum seine innere Erregung beherrschend, betritt der Führer der Katholischen Volksaktion, Gil Robles, der frühere spanische Ministerpräsident, die Rednertribüne.

„Abgeordnete! Wir alle sind tief erschüttert von dem gemeinen Mord, der vor vier Tagen an Calvo Sotelo geschah. Ich selbst verdanke es nur einem glücklichen Zufall, daß ich nicht ebenso wie Sotelo ermordet wurde. In derselben Nacht, als marxistische Polizeitruppen, also Organe des Staates, Sotelo seinen Mördern auslieferten, waren sie auch bei mir, und mich sollte das gleiche Schicksal treffen, aber sie suchten mich vergeblich. Man hatte mich noch 10 Minuten vorher warnen können. Ich rufe der Regierung zu. Ein Abgrund trennt das Volk von der farce eures Parlaments und eurer Regierung. Der Tag wird kommen, da sich die von euch gepredigte Gewalt gegen euch selbst wendet! In den letzten 27 Tagen sind durch den Marxismus und Bolschewismus 10 Kirchen zerstört worden, 21 Menschen meuchlings gemordet, 224 schwer verletzt, 74 Bomben geworfen und 58 Explosionen verursacht worden, 15 Generalfreie und 129 Teilstreiks haben Spanien in diesen drei Wochen erschüttert. Abgeordnete, diese Zahlen sprechen für sich!“

Dann erhebt sich der monarchistische Abgeordnete Graf Vallellano: „Abgeordnete! Die Mordtat an Calvo Sotelo ist eine logische Folge der marxistischen Revolutionshege, die noch vor wenigen Tagen einen sozialdemokratischen Abgeordneten im Parlament zu der Feststellung hat hinreichend können, daß Attentate gegen die Person des politischen Gegners „plausibel und gelegentlich zulässig“ seien. Sie entfennen sich wohl alle auch noch der Worte des Präsidenten der spanischen Republik Manuel Azana, der sagte: „Der Anarchismus ist für das politische Temperament des

Dr. Goebbels zur Eröffnung der Buchwoche

Bei der Eröffnung der Woche des Deutschen Buches 1936 am Sonntag in Weimar, hielt wie wir bereits kurz berichteten, auch Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede. Er begann seine Ausführungen mit einer Würdigung der geistigen und seelischen Werte des Buches. „Von ihm gehen“, so erklärte er, „ungeahnte und niegekannte Wirkungen nach allen Richtungen aus, und zwar können diese Wirkungen sich im Guten wie im Bösen einstellen. Im Bösen dann, wenn ein Buch aus einseitig individualistischen Trieben entsteht und deshalb auch zur einseitig individualistischen Absonderung seines Lesers führt, im Guten dann, wenn es dem Geiste des Volkes entspringt; denn so wie es aus dem Volke kommt, richtet es sich wieder an das Volk, ruft es die Nation an und spricht des Volkes Sprache zu den Menschen selbst. Der Nationalsozialismus habe es den vielgepriesenen Demokratien des Westens nicht nur gleichgetan an Fürsorge für alle Gebiete des Geistes, der Kunst und der Kultur, er sei darüber hinaus gerade diesen Staaten gegenüber bahnbrechend vorangeschritten in der Formulierung und geistlichen Untermauerung eines geistigen Zustandes, der aus der Kraft der Nation heraus seine Daseinsberechtigung, aber auch seine Daseinsfähigkeit empfangt.“

Die Feder müsse dem Volke ebenso dienen wie Schwert und Pflug. „Wie es dem Soldaten nicht erlaubt sein kann, zu schlagen und zu schießen, wann und wie er will“, so erklärte Dr. Goebbels, „wie man es dem Bauern nicht gestatten darf, zu säen und zu ernten, was und wo er will, so hat auch der schreibende Mensch nicht das Recht, die Grenzen des Volkswohls zu sprengen, um sein individuelles Eigenleben auszuleben. Diesen Grundsatz, der für die weitere Existenz des geistigen Schaffens im autoritären Staate von entscheidender Bedeutung ist, hat der Nationalsozialismus zum erstenmal wieder erkannt, ausgesprochen und geistlich fixiert und, wie wir heute rückblickend feststellen können, zum Segen von Volk und Buch.“

Man werfe im Ausland dem Nationalsozialismus vielfach vor, daß er sich in dieser Beziehung in nichts vom Bolschewismus unterscheide. Der Denkfehler, der hier begangen werde, liege im Grundfähigen.

„Unsere Maßnahmen richten sich immer auf die Nation in ihrer Gesamtheit, die Maßnahmen des Bolschewismus betreffen den Vorteil einer Clique, bestenfalls einer Klasse. Hier ist der Schriftsteller nicht mehr Diener der Nation, sondern Kuli eines verworrenen, kulturfeindlichen Dogmas. Unsere Maßnahmen beziehen sich dagegen auf das ganze Volk selbst. Der deutsche Schriftsteller wird in das große Werk des nationalen Aufbaues eingefügt, er hat wieder ein Ziel, dem er an seinem Platz mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften dienen kann.“

Dr. Goebbels wandte sich dann den Problemen des städtischen Aufbaus zu. Die Organisation des deutschen Schrifttums in der Reichskulturkammer sei nun endgültig zum Abschluß gekommen. Der Bund reichsdeutscher Buchhändler sei aufgelöst und die buchhändlerische Organisation als Fachgruppe eingegliedert worden. Damit sei in der Reichskulturkammer der letzte und end-

gültige Schritt zur organisatorischen Vereinfachung und Vereinheitlichung getan.

Die Wahrnehmung des Einzelinteresses, die früher die Hauptaufgabe zu sein schien, sei als Pflicht dem Gesamtstand übertragen worden, der durch seine enge personale Bindung mit den zuständigen Stellen des Staates jedem Schaffenden die Gewähr dafür biete, daß berechnete Forderungen nicht überhört, daß sie vielmehr Zug um Zug erfüllt werden, wenn das große gemeinsame Interesse es zulasse oder verlange.

Dr. Goebbels macht dann interessante statistische Angaben: „Das statistische Material, das über die letzten Monate vorliegt, läßt deutlich erkennen, daß die wirtschaftliche Belebung des Buchhandels anhält. Die verlegerische Produktion des Vorjahres lag mit 11,3 v. H. über derjenigen des Jahres 1934. Die Monatsstatistiken dieses Jahres wiesen aus, daß die Produktionsziffer noch über derjenigen des Jahres 1935 liegen. Die Mehrproduktion beträgt zwischen 200 und 600 Büchern pro Monat.“

Da Produktionssteigerungen noch immer das Thermometer waren, an dem sich der Entwicklungsstand genauer als an irgendwelchen anderen Maßstäben messen läßt, dürfen aus diesen Ziffern durchaus erfreuliche Rückschlüsse gezogen werden.

Ich weiß sehr wohl,“ fuhr der Reichsminister fort, „daß zu irgendeinem übertriebenen Optimismus kein Anlaß besteht, daß auch heute noch der Buchhandel mit schweren Sorgen zu ringen hat. Ich weiß aber auch, daß die einzige Chance, die dem mit Sorge kämpfenden gegeben ist, in dem Vertrauen auf die eigene Kraft und auf die Kraft des Volkes und seiner Führung liegt. Aus den Produktionssteigerungen der letzten beiden Jahre schließe ich, daß der Buchhandel dieses Vertrauens besitzt, und ich bin daher sicher, daß es ihm mit Hilfe seiner Standesführung gelingen wird, auch mit den noch bestehenden Schwierigkeiten fertig zu werden.“

Im weiteren kann Dr. Goebbels auf die Werbung für das deutsche Schrifttum zu sprechen, die in der „Woche des Deutschen Buches“ wieder mit voller Kraft an die Öffentlichkeit getreten sei. Es sei aber nötig, wieder darauf hinzuweisen, daß die Wirkung der Werbemaßnahmen durch unbedingt erforderliche preispolitische Maßnahmen ergänzt werden müßten. „Wie die Monatsstatistiken dieses Jahres ausweisen“, so stellte der Minister fest, „liegt der Durchschnittspreis des deutschen Buches noch immer über 4 RM. Dieser Durchschnittspreis ist, das muß offen ausgesprochen werden, zu hoch, um den breiten Massen des Volkes den Ankauf von Büchern zu ermöglichen. Wir Nationalsozialisten haben von jeher den Standpunkt vertreten, daß das Schrifttum nicht Angelegenheit einer besetzten und besitzenden Oberschicht des Volkes bleiben darf. Dieser Grundsatz ist von zu entscheidender Bedeutung, als daß aus ihm über alle Schwierigkeiten hinweg nicht die letzten notwendigen Konsequenzen gezogen werden sollten. Eine dieser Konsequenzen ist aber die Schaffung von Büchern, deren Preis jedem Volksgenossen erschwinglich ist. Es reicht nicht aus, daß es bereits

eine große Anzahl billiger Bücher gibt. Gewiß ist die Herausgabe solcher Bücher verdienstlich, gewiß wird ein Leser, der etwa nacheinander die Einzelbändchen der verschiedenen Reihen zur Hand nimmt, jedem Dichter und Schriftsteller vom Rang begegnen. Aber es genügt nicht, daß das Volk auf diese Weise mit Einzelwerken und Novellen, Erzählungen, Skizzen, und Romanfragmenten namhafter Autoren bekanntgemacht wird.

Es muß vielmehr erreicht werden, daß zu derselben Zeit, in der sich jene Oberschicht des Volkes mit bestimmten wichtigen Neuerungen auseinandersetzt, daß zur selben Zeit oder wenig später auch breiten Schichten und Kreisen des Volkes Gelegenheit zu dieser Auseinandersetzung gegeben wird.

Denn nur unter dieser Voraussetzung ist für das schaffende Schrifttum ein einheitlicher geistiger Raum gegeben, in dem sich die Schaffenskräfte voll entfalten und in der Entfaltung zur Bildung der Volksgemeinschaft beitragen können.“

Poniatowski über die Agrarreform

Uebervölkerung zwingt zu außerordentlichen Maßnahmen

Landwirtschaftsminister Poniatowski hat in einer Pressekonferenz die weiteren Absichten der Regierung in der Frage der Agrarreform dargelegt.

Er wies darauf hin, daß die außerordentliche Uebervölkerung des flachen Landes in Polen zu radikalen Maßnahmen zwingt, da innerhalb der polnischen Grenzen die Dichte der agrarischen Bevölkerung dreimal so eng sei wie etwa in der Sowjetunion und doppelt so eng wie in den Bauernländern Dänemark und Estland. Auch gegenüber Deutschland oder der Tschechoslowakei ist die agrarische Bevölkerungsdichte Polens noch um 50 Prozent höher. Die Auswanderung schaffe keine Entlastung mehr, da in der Zeit von 1919 bis 1935 1.771.000 Personen das Land verlassen, dagegen 1.873.000 Personen wieder nach Polen zurückkehrten. Auch die Abwanderung in die Städte genüge nicht, um den ständig steigenden Bevölkerungszuwachs aufzunehmen. Wenn dieser auf dem Lande bleiben müsse, so sei die Schaffung von neuen Betrieben in großem Maßstab unabwendbar.

In den Jahren 1919 bis 1935 habe die Agrarreform 135.000 neue Bauernwirtschaften sowie 63.000 Arbeiter, Handwerker und Beamtenparzellen geschaffen, zu denen noch 432.000 Anliegerparzellen bzw. Erweiterungen von Zwerghöfen kamen. Die neuen Bauernwirtschaften könnten rund 800.000 Menschen ernähren. Allerdings wäre bei etwa 20.000 Siedlungen zu berücksichtigen, daß die dort untergebrachten Gutsarbeiter auch früher Arbeit und Unterhalt hatten. Insgesamt sei aber die Agrarreform doch das wichtigste Mittel für die Unterbringung des Bevölkerungszuwachses geworden. Volkswirtschaftlich entscheidend sei es, daß in den Kleinwirtschaften der Ertrag auf den Kopf der Bevölkerung im Vergleich zur Bodenfläche wesentlich höher sei als in den Großbetrieben. Auch Staat, Selbstverwaltung

Dr. Goebbels legte dann ein Bekenntnis von Staat und Partei zum Buche ab, dem jedoch das Bekenntnis des Buches zum Nationalsozialismus als dem Schutze jeder Kultur gegenüberstehen müsse. Mit einem Appell an die Nation, zum Buch zu halten, damit das Buch bei ihr bleibe, schloß der Minister: „Dann wird es neuen, ungeahnten Segen stiften, dann wird es wieder die Herzen der Menschen erwärmen und den Gehirnen klare und gesunde Kraft zuführen, dann übernimmt es wieder die hehre Mission, dem Volke die große Zeit, die es durchlebt und durchläuft, zu vergeistigen und seelisch zu heben. Dann wird es unsere Zeit in seinem Brennspiegel auffangen, sie aus der Vergangenheit erklären und für die Zukunft stark und unbeirrt bejahen, dann wird es über Anruf und Belehrung hinweg dem Volke wieder in seinen sorgenvollen Stunden Unterhaltung und Entspannung geben und aufs neue den großen Kampf der Geister um die letzten und tiefsten Dinge anführen.“

In diesem Kampf wollen wir alle Streiter sein. Möge das deutsche Buch darin sein Wesen und seine Aufgabe erkennen und erfüllen, möge es sich nach dem Volke, seinem Wesen und seiner Aufgabe neu ausrichten, damit es mit ihm lebe und in ihm seine Ewigkeit bewahre.“

und städtische Bevölkerung hätten mehr Vorteile von der Produktion der Kleinbetriebe als von derjenigen der Großunternehmungen. Die Arbeit, die in die Kleinwirtschaften hineingesteckt würde, sei mehrfach so groß als diejenige, die in den Großbetrieben auf die gleiche Bodenfläche aufgewandt würde.

Auf Grund aller dieser Feststellungen sei die Regierung zu dem Entschluß gekommen, im Jahre 1937 die Parzellierung noch zu erweitern und rund 120.000 Hektar aufzuteilen. Die gleichmäßig vorgegebene Aufteilung von 200.000 Hektar würde also noch nicht erreicht werden, trotz der zusätzlichen Enteignung auf Grund der Namensliste im Umfang von 27.000 Hektar.

Die private Parzellierung habe sich vielfach als unzuverlässig erwiesen, da die Großgrundbesitzer lebensunfähige Kleinbetriebe begründet hätten. Die Staatsaufsicht über diesen Teil der Siedlungsarbeit würde daher verschärft werden, um die systematische Durchführung der Agrarreform zu sichern.

Die Anwendung der Zwangsenteignungen begründete der Minister mit der angeblichen Abneigung der größeren Grundbesitzer der Westprovinzen gegen jede Landabgabe zur Parzellierung, die er vor allem auch den deutschen Großgrundbesitzern unterstellte. Auf die Gründe, welche die deutschen Gutsbesitzer zu dieser Haltung veranlaßt haben können — wir erinnern daran, daß keinerlei Sicherung dafür geboten wurde, daß auch deutsche Landarbeiter oder Kleinbauern Land erhielten —, ging Poniatowski leider mit keinem Worte ein. Als Zweck der gesamten Agrarpolitik der Regierung bezeichnete er die Beschäftigung einer Höchstzahl von Menschen in der Landwirtschaft bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die städtischen und Industriebezirke den Bevölkerungszuwachs aufnehmen könnten.

Spaniers ein notwendiges Ventil, das man nicht verstopfen darf.“ Dieses anarchistische Ventil vernichtet Spanien und seine edelsten Männer. Wenn die Regierung heute erklärt, daß sämtliche Fraktionsführer der Linken versprochen haben, sich restlos hinter die Regierung zu stellen, dann ist das nur ein Beweis, daß der anarchistische Terror weitergeht. Nationale Männer, bewahrt Spanien vor dem Abgrund!“

Die Entscheidung.

Unruhig geht Francisco Franco am 14. Juli in seinem Arbeitszimmer der Garnison der Kanarischen Inseln auf und ab. Vor ihm steht ein junger Offizier, der gerade von Sanjurjo aus Lissabon gekommen ist.

„Herr General, Excellenz Sanjurjo bittet Sie, den Geheimbefehl zur Mobilisierung zu geben. Der Zeitpunkt für die Befreiung ist schon jetzt gekommen. In diesem Augenblick ist wohl das Flugzeug General Sanjurjos schon über ipanischem Boden.“

General Franco wendet sich an seinen Freund General Orgaz. — Ich weiß, daß auch Sie für Loschlagen sind. Aber die Nachrichten von unseren Schiffen sind bedenklich, ebenso wie bei den Fliegern Widerstand zu erwarten ist, und beide brauche ich, um meine Truppen aus Spanisch-Marokko nach dem Festland sicher hinüber zu bringen. Vor allem fehlt mir aber noch der Ruf aus dem Volk. Ich will keinen Bürgerkrieg, ich will kein unnötiges Blutvergießen, wenn es nicht für mein Vaterland lebenswichtig ist. Ich habe mich deshalb noch einmal mit dem Kriegsminister schriftlich in Verbindung gesetzt und ihn um Schutz aller nationalen Kräfte in Spanien gebeten. Ich habe das Verbot bolschewistischer Sekreten, der roten Milizen und die Ausweisung aller sowjetrussischen Agenten verlangt. Von seiner Entscheidung werden wir den Zeitpunkt unseres Handelns abhängig machen.“

„Bedenken Sie, Franco“, erwiderte Orgaz, „seit dem 11. Juli tobt in Malaga der rote Hafenarbeiterstreik und fordert täglich seine Opfer, zum 18. Juli haben die Linken den Eisenbahnerstreik angedroht.“

In diesem Augenblick betritt Oberst Franco, ein Namensvetter und 1. Adjutant des Generals, das Zimmer. „Herr General, erste Nachrichten. Der Kriegsminister teilt Ihnen telegraphisch mit, daß er gegen Sie ein Verfahren wegen Hochverrats beantragt hat. Das zweite: General Sanjurjo ist kurz nach seinem Abflug von Lissabon nach Spanien tödlich abgestürzt... und das dritte... Calvo Sotelo ist gestern in Madrid ermordet worden.“

Bestürztes Schweigen herrscht in dem Zimmer. Dann befiehlt Franco: „Herr Oberst, übermitteln Sie sofort unseren sämtlichen Verbündeten folgenden Befehl: In sämtlichen Garnisonen Spaniens reißt mir in wenigen Tagen zu gleicher Stunde die Gewalt an uns! Weitere Befehle über Stunde und Minute der Erhebung folgen. gez. General Francisco Franco.“

„Ich selbst fliege sofort von hier mit Ihnen — zu General Orgaz gewandt — nach Ceuta. Dort wird der Militärausgang am Freitag, dem 17. Juli, für Spanisch-Marokko befohlen, Sie übernehmen dann dort das Kommando, während ich nach Sevilla fliege. General Mola wird sofort seinen Oberbefehl über die nordspanische nationale Armee in Pamplona übernehmen. Unser aller Ziel heißt: Madrid!“

Der Kampf beginnt.

Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Kunde von der nationalen Erhebung des spanischen Offizierkorps und der nationalen Parteien. Trotzdem die Zensur sofort den Draht und die Zeitungen beschlagnahmt, weiß es am 19. und 20. Juli ganz Spanien, daß die Rettung naht. Regierungskrisen überstürzen sich. In seiner Verzweiflung bewaffnet das Regime den roten Mob, der Kirchen und Klöster anzündet. Raub, Plünderungen und Mord sind die Folgen.

Die Linksbewegung sucht ihre Rettung wieder bei einem Offizier. Die Regierung Martinez Barrios ruft am Montag, dem 20. Juli, General Mola an und bietet ihm den Posten des Kriegsministers in dem neuen Kabinett an. Die Antwort des Generals lautet: „Ich bin sehr geschmeichelt von Ihrem Angebot, das ich leider nicht an-

nehmen kann, weil ich mich bereits im Aufstand gegen die Madrider Regierung befinde.“

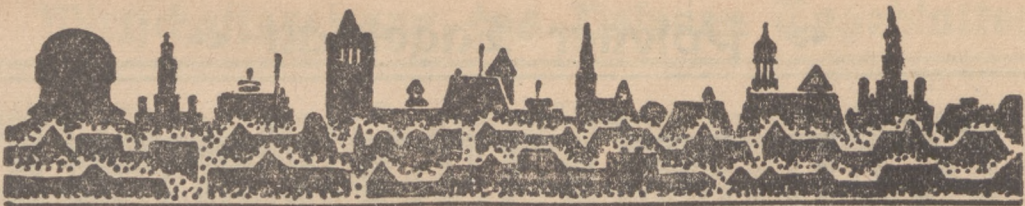
Dann tritt General Mola mit seinem ersten Aufruf vor die spanische Bevölkerung: „Die Erhebung ist ausgerufen worden, mit Zustimmung des wahren spanischen Volkes, von den Generalen der spanischen Armee. Es gibt zwei Führer der Bewegung: General Franco im Süden und ich im Norden. Wir wollen den internationalen Marxismus bei uns für immer mit der Wurzel ausrotten und Frieden und Ordnung in Spanien wieder aufrichten!“

General Franco faßt die Forderung der nationalen Bewegung kurz mit den Worten zusammen: „Unsere Bewegung ist keinesfalls gegen die Arbeiterklassen gerichtet, unsere Bewegung ist einfach spanisch und will allein das Wohl des Vaterlandes und der Familie.“

Aber noch einmal versucht die hilflose spanische Linksbewegung Mola für sich zu gewinnen in der Hoffnung, die Generale gegeneinander auszuspielen zu können. Doch klar und eindeutig kommt Molas Ablehnung am 25. Juli 1936: „Es ist im Augenblick nicht die Rede davon, in Spanien eine Links- oder Rechtsregierung zu bilden. Die Militärdiktatur ist ausgerufen und der Kampf wird bis zum Triumph der Militärgruppe fortgesetzt!“

Als General Queipo de Llano, der Führer der Nationalisten in Andalusien, der täglich im Rundfunk für die nationalen Parteien an das spanische Volk spricht, dies am 26. Juli bekannt gibt, fügt er hinzu: „Glaubt man wirklich, daß man einen General kaufen kann? Ich rate allen örtlichen Behörden, sich dem Militär zu ergeben und keine Terrorakte zu begehen, die wir streng bestrafen werden. Der Sieg ist uns sicher. Arrriba Espana.“

Und nun begann der Siegeszug der nationalen Armeen, der kaum durch einen Rückschlag beeinträchtigt wurde. General Franco, der ja die Seele der nationalen Erhebung gegen den Bolschewismus vom ersten Tage an war, wurde von sämtlichen Führern der nationalen Bewegung am 30. September einstimmig zum Staatsoberhaupt ernannt. In der Hand des Sechszwanzigjährigen liegt heute das gesamte Geschick seines spanischen Vaterlandes.



Veranstaltungskalender

- D.-G. Storz: 20 Uhr: Jeden Dienstag Mittgl.-Veranstaltung der jungen Volksgenossen.
- D.-G. Die: Jeden Dienstag um 20 Uhr übliche Mitglieder-Veranstaltung.
- D.-G. Drzetz: 20 Uhr: Jeden Mittwoch Mittgl.-Veranstaltung in Kallenhorn.
- D.-G. Weizenhöf: 25. 10., 17 Uhr: Mittgl.-Veranstaltung.
- D.-G. Knie: 27. 10., 15 Uhr: Mittgl.-Verf. bei Blöb.
- D.-G. Prust: 28. 10., 18 Uhr: Mittgl.-Verf. mit anshl. Tanz bei Eisenberger in Topolno.
- D.-G. Grone: 28. 10., 19 Uhr: Mittgl.-Verf. im Hotel Nowak.
- D.-G. Rogowo: 28. 10., 19 Uhr: Mittgl.-Verf. im Rancierischen Saale.
- D.-G. Gr.-Pöndorf: 28. 10., 18 Uhr: Mittgl.-Veranstaltung bei Dorski.
- D.-G. Pinne: 30. 10., 18.30 Uhr: Mittgl.-Verf. bei Bijans.
- D.-G. Kulich: 30. 10., 19 Uhr: Mittgl.-Verf. bei Langner, Schulungsabend.
- D.-G. Meise: 30. 10., 19 Uhr: Mittgl.-Verf. bei Domita.
- D.-G. Kutowich: 31. 10., 18.30 Uhr: Mittgl.-Verf. (Schulungsabend) bei Czapkowski.
- D.-G. Simlan: 31. 10., 15 Uhr: Rundgebung (nicht, wie bisher gemeldet, am 25. 10.).
- D.-G. Egin: 31. 10., 16 Uhr: Mittgl.-Verf. bei Szalowa.
- D.-G. Kofotko: 31. 10., 19 Uhr: Mittgl.-Verf. bei Schiemann, Gzazze.
- D.-G. Samofschin: 1. 11., 19 Uhr: Mittgl.-Verf. (Schulungsabend) bei Bg. Raak.
- D.-G. Kadiomo: 1. 11.: Mittgl.-Verf.: Schulungsabend.
- D.-G. Wlojatin: 1. 11., 15 Uhr: Mittgl.-Verf. bei Stanikowski.
- D.-G. Tremessen: 2. 11.: Mittgl.-Verf. bei Kramer; Schulungsabend.
- D.-G. Zempelburg: 2. 11., 19 Uhr: Mittgl.-Verf. bei Frau Bonin.
- D.-G. Egin: 3. 11., 19.30 Uhr: Heimwehe.
- D.-G. Graudenz: 5. 11., 20 Uhr: Mittgl.-Verf.: Schulungsabend.
- D.-G. Gogofink: 7. 11.: Öffentl. Verf. bei Joachimczak, Mochle.
- D.-G. Wilisag: 7. 11., 19 Uhr: Mittgl.-Verf.
- D.-G. Wuisenfelde: 8. 11., 17.30 Uhr: Öffentl. Veranstaltung bei Kpzdowski.

Hohnsteiner Puppenspieler

- D.-G. Zamarte: 6. 11., 15.30 Uhr für Kinder, 19 Uhr für Erwachsene.

Stadt Posen

Dienstag, den 27. Oktober

Mittwoch: Sonnenaufgang 6.41, Sonnenaufgang 16.32; Mondanfang 15.13, Monduntergang 4.07.
Wasserstand der Warthe am 27. Okt.: + 0.41 gegen + 0.39 Meter am Vortage.
Wettervorhersage für Mittwoch, 28. Oktober: Bei langsam abflauenden nordwestlichen Winden wechselnd bewölkt und noch einzelne Schauer; merkliche Abkühlung.

Teatr Wielki

- Dienstag: „Ewa“
- Mittwoch: „Ewa“
- Donnerstag: „Goplana“

Kinos:

- Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropol um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr
- Apollo: „Gespens zum Verkauf“
- Wladyslaw: „Es begann mit einem Kuß“
- Metropolis: „Der kleine Matrose“ (Poln.)
- Sinks: „Liebesmanöver“
- Stance: „Zarewitsch“ (Deutsch)
- Wilona: „Großreinemachen“ (Deutsch)

Posener Konzerte

F. Prokopeni—W. Niemczyl. — II. Symphonie-Konzert. — Das Dresdner Streichquartett.

In der Universitätsaula trat kürzlich eine bisher in Posen unbekannte Gesangsgröße, der Baritonist F. Prokopeni, vor das hiesige Publikum. Es war ein guter Einfall von dem Herrn, den Versuch zu unternehmen, sich in der großpolnischen Hauptstadt beliebt zu machen. Weil nämlich die Chöre geliebt ist. Außerdem hätte wahrscheinlich Herr F. Wallek-Walewski nicht als Begleiter am Flügel gefehlt, wenn mit der Möglichkeit eines künstlerischen Schiffsbruchs auf Seiten der Solistinnen zu rechnen gewesen wäre. Also Herr Prokopeni, ist ein Sänger in gehobener Stellung. Sein Organ hat Fassung, ist außerordentlich gestählt und raumfüllend. Wenn er Arien von Verdi oder Rymli-Korsakow ertönen läßt, so führt dies mitunter zu kolossalen Wirkungen, die berechtigtes Staunen hervorrufen. Trotz dieses seltenen stimmlichen Volumens hält sich der Gesänger ständig in Form, die Virtuosität der tonlichen Darstellung verläßt niemals die Grenzen der Ästhetik, kurzum es ist ein Kunstvermittler, das beglückt und begeistert. Mit dem Gesangsgegen ausstehenden Baritonist war Herr W. Niemczyl, seines Zeichens ein Violinist, nach Polen gereist. Er hat das Jahrgeld nicht nutzlos zum Eisenbahnfenster hinausgeworfen, sondern sehr zu seinen Gunsten verwendet. Was er darbot, war durchweg solides, gereiftes Können. Ueberflüssigen Aeußerlichkeiten abhold, legt dieser Geiger besonderen Wert darauf, den geistigen Kern einer Komposition voll zu erfassen, ohne dabei auf virtuosen Schlipf zu verzichten. Sein Vortragsstil ist

Aus der Arbeit der Welage

Der Ausschuß für Ader- und Wiesenbau bei der W.L.G. hielt zusammen mit der W.L.G.-Kreisgruppe Posen und dem Güterbeamtenverband im Rahmen seines Winterprogramms am 23. Oktober die erste Sitzung ab. Die Veranstaltung fand im Eogl. Vereinshaus statt und war von seiten interessierter Praktiker sehr stark besucht. Hatte doch der erwähnte Ausschuß nicht nur ein sehr zeitgemäßes Thema über „Grünfütterzeugung, unter besonderer Berücksichtigung des Zwischenfruchtbaues“ auf die Tagesordnung gesetzt, sondern auch einen Wissensaustausch von besonderem Ruf auf dem Gebiete der Grünlandwirtschaft, Herr Prof. Dr. Konek am p, Landsberg, für diesen Vortrag gewonnen.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Ader- und Wiesenbau, Herr Lorenz-Kurowo, begrüßte die zahlreich erschienenen Berufsgenossen sowie Herrn Prof. Dr. Konek und führte dann kurz aus, welche große wirtschaftliche Bedeutung gerade in unserem Trockenklima dem Futter- und Zwischenfruchtbaue zukommt und von welcher Wichtigkeit es für jeden Betrieb ist, diese Frage im günstigen Sinne zu lösen. Darauf erteilte Herr Lorenz Herrn Prof. Dr. Konek das Wort, der in seinem 1 1/2 stündigen Vortrag den Zuhörern sehr wertvolle Anregungen für die Lösung des Futterproblems auch unter unseren für den Futterbau nicht günstigen Bedingungen gab. Im trockenen Klima, wo wir auf regelrechte Dauerweiden für Milchvieh nicht rechnen können und uns nur mit Dauerweiden für Jungvieh begnügen müssen, muß man nach den Ausführungen des Vortragenden die Stallfütterungsperiode durch Zwischenfruchtbaue, besonders aber durch den Winterfütterbau (Raps, Rüben, Würraggen usw.) abkürzen, um einige Wochen vor dem Luzernechnitt mit der Grünfütterung beginnen zu können.

Herr Prof. Konek weist dann auf die oft gemachten fütterungstechnischen Fehler während der Grünfütterverabreichung hin und beschäftigt sich eingehend mit der Luzerne, der wichtigsten Futterpflanze im Kontinentalklima. Auch auf leichteren Böden ist noch Luzerne möglich, doch ist eine Baktarbluzerne und als Ansaatverfahren die Reinsaat zu wählen. Weiter geht der Redner auf die wirtschaftlichen Vorteile des Mais, Sonnenblumen- und des Marktstammlohlbaues näher ein und führt aus, wann der Anbau der Malve am Platze ist. Alsdann wendet er sich dem Zwischenfruchtbaue an, bei dem auf die Selbstverträglichkeit der Schmetterlingsblütler, auf den Wasserverbrauch und Nährstoffbedarf der Zwischenfruchtpflanzen zu achten ist. Als bewährte Pflanzen beim Stoppelfutterbau seien noch besonders die Peragris-Felberbsen und die weißen Lupinen erwähnt.

Für die Winterfütterung muß gutes Wiesenheu die Grundlage der Fütterung ab-

geben. Durch stärkere Berücksichtigung der Wechselweiden und bessere Wiesenpflege wird es möglich sein, größere Futtermengen zu gewinnen. Neben Rauhfutter kommt für die Winterfütterung noch Saftfutter in Frage. Hier ist darauf zu achten, daß einen Bestandteil der Winterfütterung die Runkelrübe bilden muß, die sich durch das Gärfutter nicht ersetzen läßt.

Zum Schluß geht der Vortragende auf betriebswirtschaftliche Fragen des Zwischenfruchtbaues ein und gibt an, welche Mindestfuttermengen je Akr erzeugt werden müssen, um eine gute Futterausnutzung zu erreichen. Denn eine richtig abgestimmte Futtergrundlage ist die wirtschaftliche Voraussetzung für eine gesunde Viehhaltung, von der wiederum die Aderwirtschaft abhängt. Herr Prof. Konek schloß mit dem Appell, daß wir uns auch in Zukunft als tüchtige Bauern erweisen möchten.

Im Anschluß an den mit sehr reichem Beifall aufgenommenen Vortrag erklärte Herr Prof. Konek noch eine Anzahl Lichtbilder aus dem Gebiete des Futterbaues und der Futterkonzentrierung. Eine sehr rege Aussprache über das Gehörte beschloß diese lehrreiche Veranstaltung. Der Vorsitzende dankte mit herzlichsten Worten Herrn Prof. Konek für das Gebotene und schloß die Sitzung.

Der Unterrichtsminister zu den Geldsammlungen

Die vielen Geldsammlungen, die in den letzten Jahren in den Schulen durchgeführt wurden, hatten sich zu einer Plage für Elternschaft und Kinder wie für die Lehrpersonen ausgewachsen. Für verschiedene Vereine, wie Meeresliga, Schulbauverein, Luftklub usw., hatten die Schulkinder Geld aufzubringen, so daß der Lehrer in vielen Fällen fast täglich den Kassierer spielen mußte. Ein Rundschreiben des Unterrichtsministers in Angelegenheit der Geldsammlungen in den Schulen bringt wesentliche Erleichterungen für Schule und Elternhaus. Der Minister faßt die ganze Angelegenheit von der Erziehungsseite auf und betont, daß regelmäßige Beitragsleistungen lediglich einen Erziehungsfaktor darstellen sollen, niemals aber ausarten dürfen zu Geldsammlungen in der Schule für irgendwelche Zwecke. Das Schulkind soll im Interesse der Erziehung dazu angehalten werden, regelmäßige Beiträge zu leisten. Diese Beitragsleistungen der Schüler dürfen aber laut ministerieller Verfügung monatlich für einen bestimmten Zweck nicht einen Groschen für das Schulkind übersteigen. In den Mittelschulen ist es gestattet, für bestimmte Zwecke von den Schülern eine Beitragsleistung von 25 Groschen zu erheben. Der Minister hofft, daß diese Verordnung reiflos durchgeführt wird.

Ein Kleinod

unter den modernen Romanen ist unser neuer Roman

Der Polarstern

von Hertha Fricke

Wir freuen uns, diesen guten Roman für unsere Leser gewonnen zu haben.

Die Feuilleton-Schriftleitung Posener Tageblatt.

daher recht interessant, wobei ihm ein selbstbewusstes technisches Meistertum auch der schwierigsten Passagen außerordentlich zu Gute kommt. Die Teufelsritter-Sonate von Tertini z. B. lieferte den besten Beweis hierfür. Daß der Künstler den Ehrgeiz hat, unter die Tonheiser zu gehen, ist verständlich, aber nicht unumgänglich notwendig. Seine nachschöpferischen Verdienste sind nämlich, wenigstens gegenwärtig, erheblich höher einzuschätzen als die selbstschöpferischen. Aber vielleicht tritt hier allmählich eine Gleichgewichtslage ein, wer kann es wissen? Herrn Wallek-Walewski als Klavierbegleiter zu begegnen, war für Posen meines Wissens auch etwas Neues. Nicht nur das, es rundete die Hochwertigkeit dieses Konzerts vollends ab.

Ist es denn wirklich so schwer, für die Länge eines Symphoniekonzerts den richtigen Maßstab anzulegen? Zwei Stunden genügen vollaus, das II. Symphonie-Konzert des Posener itadischen Symphonieorchesters dehnte sich aus diesem Grunde um eine halbe Stunde zu lang aus. Es begann mit der ersten Symphonie von Brahms. Wenn auch noch nicht alle Zeichen problematischer Einstellung und zweifelhaften Ausdeutens ausgemerzt waren, so steckte diesmal gegen früher in dem Orchester doch mehr innere Geschlossenheit und Zielfähigkeit. Es wurde mit viel Pathos und ungeklärter Leidenschaft gespielt und der Dirigent, Herr Dr. Latojewski, verstand es sehr geschickt, die hohen Windstärken, die Brahms durch den ersten und letzten Satz wehen läßt, klanglich wechselfallig zu gestalten. Der thematische Aufbau wurde in der Hauptsache klar erkannt und klar dargestellt. Einen breiten Rahmen nahm dann das Klavierkonzert C-Moll von Rachmaninow ein, das dieser draufgängerische erste Vertreter der jungrossischen Schule wohl in erster Linie für den eigenen Gebrauch geschrieben hat. Das

Werk zeichnet sich durch kühne Harmoniekombinationen und scharf rhythmisierte Melodien aus. Der Vortrag verlangt einen ganzen Mann; daß damit Herr R. Czarniawski dienen kann, wird ihm so leicht niemand bestreiten können. Er spielte einerseits unter Einsatz voller Bravour, andererseits war er aufmerksamer bestrebt, die mannigfachen pianistischen Brillantsplitter, die Rachmaninow in sein Werk verstreut hat, aufzugreifen und in das Spiel einzufügen. Auf diese Weise kam eine Interpretation zustande, welche gerade in den Details stärkstes Verstehen aufwies. Die Orchesterbegleitung distanzierte sich mit reichem Verständnis und trug wesentlich dazu bei, daß die Aufnahme der Komposition sich überaus günstig auswirkte. Den Abschluß des Konzerts, welches von dem Radiolender Warschau übertragen wurde, führten ein Nocturno von Ronsard, „La Vierge“ von Dufay und „Albondo del graciofo“ von Ravel herbei, drei Sachen, die in der technischen Durchführung nichts zu wünschen übrig ließen, denen man aber im übrigen keine Träne nachzuweinen nötig hat.

Das „Dresdner Streichquartett“ (Gustav Fritzsche, Fritz Schneider II. Geige, Gottfried Hofmann, Stiel Bratke, Georg Ulrich v. Bülow Cello) ist heute ein musikalischer Begriff, über den die Meinungen nicht mehr auseinandergehen. Will jemand gern hören, wie ein Streichquartett von Mozart, Beethoven, Haydn mustergetreu gespielt wird, dann muß er ein Konzert der vier Streicher aus Dresden besuchen. Das ist keine Neuigkeit mehr, sondern eine feststehende Tatsache, die lediglich immer wieder aufs neue bestätigt wird. Auch kürzlich im hiesigen großen Saal des Evangelischen Vereinshauses. Die begnadeten Künstler spielten, rein tondichteten zunächst das letzte der hochberühmten sechs Streichquartette,

Bis ins hohe Alter
schöne und
gesunde Zähne
durch
Odol
ZAHNPASTA

Komm bald wieder, Kasperle!

Gestern verabschiedeten sich die Hohnsteiner Puppenspieler im Posener Evangelischen Vereinshaus mit dem „Faust“ und dem Hans Sachs-Puppenspiel „Der Korb“. Es gab bei uns wohl selten eine so gut besuchte Veranstaltung künstlerischer Art wie die Abschiedsvorstellung der Hohnsteiner Puppenspieler. Die Vorstellung war im Vorverkauf, innerhalb weniger Stunden vollständig ausverkauft, und gestern konnten sehr viele Wünsche nach Karten nicht mehr befriedigt werden.

Auch diese Abschiedsvorstellung war wieder ein Beweis des künstlerischen Könnens dieser Puppenspieler aus dem Erzgebirge. Nicht nur das Äußere dieses Puppentheaters, Mäste und Kostüm der Puppen, Szenarie und die Beleuchtungseffekte sind in diesem Puppentheater künstlerisch, sondern auch noch in viel größerem Maße die schauspielerische Leistung der Puppenspieler selbst, deren Sprache in Tonfall und Modulation den Puppen Seele gibt, deren Finger den toten Puppen lebendige Gesten vermitteln. Der Kasperle brauchte sich in der gefestigten Abschiedsvorstellung keine Freunde mehr zu gewinnen, denn er hatte sie schon, er begrüßte auch seine Freunde im Zuschauerraum als Freunde, schäuferte, mahnte, spottete und freute sich mit seinen Freunden. Der Kasperle, der sich auf seiner kleinen Bühne ins Bett legte, der einen Anlauf zum Witzgeizhaken nahm und dann auf halbem Wege mit schamhaft vor den Augen gehaltenen Händen stehen blieb, war eine puppenschaupielerische Leistung großen Kunstfertums. Ein lebendiger Schauspieler könnte als Charakterkomiker weder durch Geste noch durch Stimmittel ausdrucksvoller spielen als diese Kasperle-Puppe der Hohnsteiner.

Als sich dieser Kasperle am Schluß der Vorstellung verabschiedete und mit einer flotten Verbeugung und vertrautem Wink-Wink „Auf Wiedersehen“ rief, da klang aus dem Zuschauerraum eine begeisterte Mädchenschimme hell auf: „Komm bald wieder, Kasperle!“ Dieses junge Mädchen brachte die Meinung aller zum Ausdruck, denn du, lieber Kasperle der Hohnsteiner, bist unser Freund und hast dir in Posen viele begeisterte Freunde gewonnen. „Komm bald wieder, Kasperle!“ hk.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am vierten Ziehungstage der 1. Klasse der 37. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

- 100 000 Zl.: Nr. 126 765.
- 2000 Zl.: Nr. 35 855, 50 280, 80 495, 148 673.
- 1000 Zl.: Nr. 11 382, 21 150, 28 825, 29 852, 193 966.

Nachmittagsziehung:

- 50 000 Zl.: Nr. 99 013.
- 25 000 Zl.: Nr. 13 793.
- 10 000 Zl.: Nr. 22 755.
- 5000 Zl.: Nr. 66 530.
- 2000 Zl.: Nr. 46 288, 123 586.
- 1000 Zl.: Nr. 35 996.

Deutsche Bühne Posen

Anfang November will uns die Bühne eine neue Überraschung bieten. „Der Strom“, eines der besten Dramen von Max Halbe, wird zur Aufführung gelangen. Man sieht bereits den Vorstellungen mit großem Interesse entgegen, zumal, wie es scheint, auch die Besetzung der Rollen diesmal besonders glücklich ist. Die Vorstellungen finden am 4. und 6. November um 20 Uhr wie üblich im Deutschen Haus, Grobla 25, statt. Der Kartenvorverkauf beginnt am Dienstag, dem 3. November, in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung. Aus technischen und organisatorischen Gründen ist es nicht möglich, den Vorverkauf früher beginnen zu lassen, und die Bühne bittet die Besucher diesem Umstand Rechnung zu tragen. Es gelten keinerlei Preisermäßigungen.

Die Büros der Posener Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung und der Leg. Posen, Waly Lejczynskiego 3, sind am Sonnabend, dem 31. Oktober, wegen des Reformationsfestes geschlossen.

Der Stadtpräsident hielt am vergangenen Sonnabend im Posener Rundfunk eine Ansprache, in der er die kommenden Stadtverordnetenwahlen erörterte. Er wies dabei u. a. darauf hin, daß er und der Magistrat am Wahlkampf keinerlei Anteil nehmen würden, damit die Wahlzeit nicht den Geist der Objektivität verleihe, in dem die beiden Körperschaften miteinander arbeiten sollten.

Der Botanische Garten wird vom 1. November für die Winterzeit geschlossen.

Eine Gas-Sparvorführung findet am Mittwoch, dem 28. Oktober, um 17 Uhr in der Beratungsstelle der Gasanstalt, Grobla 15, bei freiem Eintritt statt.

Ein Institut für Psychotechnik ist unter dem Namen „Psychotechnika“ in der ul. Marsz. Jocha 4 eröffnet worden.

Geisteskranker auf der Flucht. Am Sonntagabend wurde die Feuerwehr nach Solatich in die Podolska gerufen. Dort war ganz unerwartet ein Geisteskranker aus Wolsztin zurückgekehrt und hatte sich in der Wohnung verbarrikadiert. Die Wohnung mußte gewaltsam geöffnet werden. Der Flüchtling wurde in die Irrenanstalt nach der Grobla gebracht.

Aus Posen und Pommerellen

Bisse. Vom Fußballsport. Am vergangenen Sonntag fand hier im Rahmen der Bezirksmeisterschaftskämpfe ein Treffen zwischen der hiesigen Polonia und der Posener „S. C. P.“-Mannschaft statt, das mit einem 7:1-Sieg der Posener endete. — Ein zweites Treffen zwischen der „Sokol“- und der „R. A. S.“-Mannschaft endete mit einem 6:1-Sieg der Einheimischen.

Kawitsch. — Christ-Königs-Fest. Am vergangenen Sonntag wurde auch in unserer Stadt bei überaus starker Beteiligung das Christ-Königs-Fest begangen. Am Vormittag versammelten sich die Vereine vor der Propstie, von wo aus in die Kirche zum Festgottesdienst marschiert wurde. Nach dem Gottesdienst formierte sich ein Festzug zum Markt, wo zwei Ansprachen gehalten wurden. Die Stadt zeigte reichen Fahnen Schmuck. Am Rathaus und über einige Straßen waren Spruchbänder gespannt.

Neumittel. Revision der Lebensmittelgeschäfte. Am Sonnabend wurde von mehreren Beamten des Starostwo und der Polizei eine umfangreiche Revision in den Bäckereien, Fleischereien und anderen Lebensmittelgeschäften durchgeführt. Zahlreiche Kaufleute erhielten noch an demselben Abend Strafmandate in Höhe von 3 bis

welche Mozart Haydn gewidmet hat. Ersterer hat in diesen Werken, seinem großen Vorbilde Haydn folgend, erstmalig die Verleibhandlung aller vier Instrumente vorgenommen, die gleichen Anteil an der Fortspinnung der musikalischen Gedanken erhalten. Mit welcher überlegenen Klarheit und klingenden Glanz handelten unsere vier Künstler im Sinne Mozarts! Dieses Musikstücken war eine Gedankengestaltung am laufenden Band, Tonzeichnungen aus einem Guß, mögen auch die einzelnen Aufgaben verschieden gerichtet sein. Namentlich das Menuett war eine tonliche Rarität. Mit nicht geringerer Hingabe gelangte das Es-Dur-Quartett (Op. 127) von Beethoven zur Wiebergabe, so daß selbst das Magia, in welches man sich wegen seiner Länge nur schwer hineinfühlen kann, als von Herzen kommend empfunden werden mußte. Ganz prächtig das Finale, wo das edle Wettspiel der vier einen kleinen Triumph feierte. Nach der Pause kam der jetzt 71jährige Finnländer Jan Sibelius mit seinem Quartett Op. 56 zu Wort. Er ist unbestreitbar eine bedeutende Persönlichkeit in der modernen Musik, die sich besonders durch schwermütige, fast dramatische Themen und komplizierte, doch natürlich klingende Rhythmen und Gegenrhythmen auszeichnet. Dies trifft auch teilweise auf das Werk zu, mit dem uns die Dresdner bekannt machten. Zweifelloso enthält es wertvolle musikalische Gedanken, die in der Darstellung auch deutlich zutage traten, insbesondere in den zwei letzten Sätzen. Aber obwohl die Künstler mit ganzer Liebe bei der Sache waren, so werden kaum alle Zuhörer diese etwas abseits liegende Musik als willkommenes Geschenk empfunden haben. So recht erwärmt man sich an dem, was hier Sibelius verkündet, bestimmt nicht. Trotzdem war der Dank sowohl hier als auch hinter den zwei anderen Darbietungen überaus bewegt. Die große Kunst des „Dresdner-Streichquartetts“ hatte sich auch diesmal restlos durchgesetzt.

Alfred Loake

STADT und LAND können HELFEN!

Volksgesundheit ist Nationalgut und muß behütet werden.

Spendet für die Deutsche Nothilfe

Sturmfahrt der „Queen Mary“

London. Ein schwerer Sturm, der seit zwei Tagen über dem Nordatlantik und den englischen Küsten wütet, hat großen Schaden angerichtet. Der englische Riesendampfer „Queen Mary“, der am Montag mit 6 Stunden Verspätung in Southampton eintraf, hatte besonders schwer unter dem Sturm zu leiden. Durch das starke Rollen des Schiffes wurden über 50 Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung verletzt. Zwei Personen, von denen eine einen Schädelbruch erlitt, mußten noch während der Fahrt operiert werden. Gleich nach der Ankunft des Dampfers wurden 6 Verletzte in ein Krankenhaus befördert.

Der amerikanische Dampfer „American Shippers“ (7500 Tonnen) verlor im irischen Kanal sein Steuer und mußte von englischen Schleppern geborgen werden. Mehrere Schiffe wurden durch den Orkan auf Strand getrieben.

Besonders schwer wurde der Westen Schottlands heimgesucht. In Glasgow wurde ein zweiflügeliger Straßenbahnwagen aus den Schienen gehoben und umgestürzt. Der Füh-

rer und die Insassen kamen mit Verletzungen davon. In den Straßen Glasgows wurden viele Leute durch abstürzende Ziegel und Ramine verletzt.

Kennen Paris—Saigon—Paris praktisch gescheitert

Paris, 26. Oktober. Sonntag früh waren auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget drei Flugzeuge zu einem Luftrennen Paris—Saigon—Paris gestartet. Alle Flieger hatten unterwegs Pech, so daß der Flug jetzt praktisch als gescheitert angesehen werden kann. Am weitesten kamen die Flieger Arnoux und Japp. Sie erreichten Carachi, wo sie aber eine Bruchlandung hatten und den Weiterflug aufgeben mußten. Sie blieben unverletzt, jedoch wurde das Flugzeug arg beschädigt. Die Flieger Destropat und Durmon mußten infolge einer Brennstoffpanne bei Korinth notlanden, wo sie aus Athen auf Brennstoff warteten. Das dritte Fliegerpaar machte bereits in Turin kehrt und flog nach Paris wieder zurück, da die Motoren ihrer Maschine nicht einwandfrei arbeiteten.

lehten an und brachte sie in das Städtische Krankenhaus.

Zarotichin

× Bennett-Flieger in Zarotichin. In der vergangenen Woche weilten die bekannten Gordon-Bennett-Flieger Hauptmann Janusz und Oberleutnant Brenk in unserer Stadt. Die langgeheften Gäste — Hauptmann Janusz stammt aus Zarotichin — wurden auf dem Bahnhof durch den Bürgermeister Rogalski, Familienangehörige und eine große Zuschauermenge freudig begrüßt. Darauf begaben sich die Flieger in die Wohnung der Familie Janusz. Während ihres Aufenthalts in Zarotichin besuchten sie das Gymnasium und eine Volksschule, wo besondere Schulfeiern stattfanden, in deren Verlauf sie den Kindern von ihren interessanten Erlebnissen berichteten. Auch die Stadtverwaltung wollte zu Ehren der Gäste einen besonderen Empfangsabend geben, doch wurde auf Bitten der Flieger davon abgesehen. Vor seiner Abreise übergab Hauptmann Janusz dem Bürgermeister 100 Zł. für die Arbeitslosen unserer Stadt.

× Der neue Autobusfahrplan brachte für Zarotichin folgende Änderungen: Nach Posen 7.50, 11.00, 14.20 und 18.50; Ankunft aus Posen 9.20, 13.50, 17.50 und 20.05; Abfahrt nach Pleschen 7.00, 9.30, 13.00, 14.10, 18.10, 20.20; Ankunft aus Pleschen 7.40, 10.50, 14.00, 18.40, 18.35, 19.40; nach Zarotichin 15.40; aus Zarotichin 15.25; nach Gostyn über Zarotichin 11.00, 18.40; aus Gostyn 9.20, 17.05. Der Autobusverkehr nach Zerkow über Wilkowja wird nur Montag, Mittwoch und Freitag aufrechterhalten: ab Zarotichin 12.20, an Zarotichin 8.50.

× Geflügel der Fleischpreise. Der Starost hat im Einvernehmen mit den Fleischerinnungen ab 23. Oktober folgende Fleischpreise für den Kreis festgesetzt: 1 Kg. Schweinefleisch 1,40, Speck 1,80, reines Schmalz 2,30, Räucherfleisch 2 Zł.; Rindfleisch ohne Knochen 1,60, mit Knochen 1,20, Kalbfleisch ebenso; Rohwurst 1,40 bis 1,50, Dauerwurst 2—2,80, roher Schinken 2,40, Kochschinken 3 Zł. Die Fleischpreise müssen in Läden und Schaufenster an sichtbarer Stelle angebracht werden. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Geldstrafen belegt.

Falls Sie es versäumt haben,

das „Posener Tageblatt“ rechtzeitig bei der Post zu bestellen, so holen Sie diese wichtige Arbeit ungesäumt nach. Noch ist es Zeit! Aber beeilen Sie sich bitte. Nur bei sofortiger Bestellung haben Sie die Gewähr, daß Ihnen die Zeitung pünktlich vom 1. November ab zugestellt wird. Bezugspreise am Kopfe der Zeitung vermerkt.

Sport-Chronik

Noji bereitet sich für Berlin vor

Polens Langstreckenläufer Noji ist bekanntlich eingeladen worden, am dem „Fest der deutschen Sportpresse“, das am 15. November in der Berliner Deutschlandhalle abgehalten wird, teilzunehmen. Noji wird in Berlin in einem 3000-Meter-Lauf auf Deutschlands Meisterläufer Dompert und Schaumburg treffen. Für diesen Zweck bereitet sich Noji sorgfältig unter der Leitung von Peikewicz vor, der vor Jahren in Nordamerika Gelegenheit hatte, Hallenwettkämpfe kennenzulernen. Als Trainer des polnischen Leichtathletik-Verbandes gibt Peikewicz seinem Schützling Ausichten, in der Deutschlandhalle erfolgreich abzuschneiden.

Eindrucksvoller Sieg Italiens

Die italienische Fußball-Nationalmannschaft, die am 15. November im Olympischen Stadion zu Berlin gegen Deutschland spielt, schlug am Sonntag in Mailand die Schweiz mit 4:2 (2:1). Tore: Ueber 20 000 Zuschauer erlebten einen fesselnden Kampf. Die Schweizer wehrten sich tapfer, erlagen aber schließlich dem besseren Können der Italiener, die mannhaft eine hervorragende Leistung boten. Als Schiedsrichter amtierte Dr. Baumens (Deutschland), dessen Entscheidungen keinen Widerspruch hervorrufen.

Caracciola fuhr Rekorde

Die Versuchsfahrten mit dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen haben die höchsten Erwartungen weit übertraffen. Auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt stellte Caracciola mit einer Höchstgeschwindigkeit von 372,1 Stundenkilometer neue großartige Rekorde auf. Es gelang ihm, die bisherigen Höchstleistungen um mehr als 30 bzw. 40 Stundenkilometer Durchschnitt zu verbessern. Diese Leistung ist wohl die überragendste Rekordverbesserung, die der Automobilsport seit langer Zeit aufzuweisen hat. Damit konnte aber auch die Jungfernfahrt des neuen Rennwagens als völlig geglückt abgeschlossen werden.

Der Wagen ist mit einem 12-Zylinder-Motor und zwei Kompressoren ausgestattet; er besitzt eine neuartige Ventilation und hat eine Karosserie, die Flugzeugtragflächen ähnelt.

Film-Besprechungen

Stoic: „Zarewitsch“

Wieder einmal bot Lehar den Stoff für einen Tonfilm. Hier war es ein Werk, das wie eine romantische Oper anmutet. Dieser besondere Charakter ist in der filmischen Nachschöpfung gewahrt worden. Ein höfischer Heiratsplan, der gründlich durchkreuzt wird, bildet den Untergrund der Handlung. Durch einen Bahnzwischenfall lernt der nach Nizza abkommandierte Zarewitsch eine junge Journalistin kennen, die sich mit einem Kumpelauto herumplagen muß. Geschickt hineinmontiert wird der Auftrag eines Interviews, das unserer kleinen Heldin schließlich vom Zarewitsch selbst diktiert wird. Zur Wahrung dynastischer Grundsätze muß er entsagen. In einer zünftigen Operette wäre man über diese „Klippe“ hinweggesprungen. Marta Eggerth spielt und singt ihre Rolle mit reizvoller Natürlichkeit. Hans Söhnert macht als ihr Partner eine wirksame Figur. Auch die übrigen Rollen sind gut verteilt. Trotz einiger Unebenheiten sorgt der Film, der darstellerische Vorzüge besitzt, für recht ansprechende Unterhaltung.

Hohe Schule in der Musik

Handbuch der gesamten Musikpraxis. Herausgegeben von Dr. Josef Müller-Blattau, Professor a. d. Universität Frankfurt a. M. unter Mitarbeit von Professor Hermann Diener, Berlin; Direktor Dr. Hermann Erpf, Essen; Professor Gottfried Ritter v. Freiberg, Wien; Hans Gärtnert, Wien; Professor Ernst Graf, Bern; Professor Franz Jelinek, Wien; Wilhelm Jerger, Wien; Professor Dr. Heinrich Lemacher, Köln; Professor Franziska Martienssen-Lohmann, Potsdam; Fritz Ramin, Berlin; Professor Walter Rehberg, Stuttgart; Professor Dr. Erwin Rof, Königsberg i. Pr.; Gustav Sched, Berlin; Fritz Schertel, Leipzig; Heeresmusikinspizient Professor Hermann Schmidt, Berlin; Professor H. W. Freiherr von Waltershausen, München. Ueber 1600 Notenbeispiele. Preis pro Lieferung RM 3.20. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam.

Hg. 6—10. In allen Kreisen der Musikausbildenden hat die „Hohe Schule der Musik“, die sich mit Recht ein „Handbuch der gesamten Musikpraxis“ nennt, lebhaften Anklang gefunden, das beste Zeichen dafür, daß diese umfassende Handwerkslehre der Musik einem allseitigen praktischen Bedürfnis entspricht. Die neu erschienenen Lieferungen bestätigen diesen Eindruck und lassen Wesen und Eigenart der vorzüglichen Musiklehre klar hervortreten. Das schwerwiegende Wort „unentbehrlich“ scheint nicht zu hoch gegriffen, denn wohl nirgendwo sonst findet der Musik-Lernende und -Lehrende, der Schaffende und Nachschaffende und nicht zuletzt der Musikliebhaber das ganze Gebiet der Musik, soweit sie erlernbar und verständlich zu begreifen ist, in derart einleuchtender und faßlicher Methodik zusammengetragen.

Die „Ausbildung der menschlichen Stimme“ behandelt Prof. Franziska Martienssen-Lohmann. Der Name der Verfasserin hat in stimmpädagogischen Kreisen allerbesten Klang: ihr Beitrag entspricht diesem Ruf. Mit ausgezeichnet klaren Formulierungen und Begriffsbestimmungen führt sie den Lernenden in sein zu erwerbendes Gebiet der Gesangs Kunst ein und entwickelt ohne überflüssige Theorie eine Praxis des Gesangsstudiums, die in ihrer allgemeinen Gültigkeit vorbildlich ist. Kein Sänger und Gesangslehrer wird diese Ausführungen ohne reichen Gewinn lesen, denn Prof. Martienssen-Lohmann bildet wirklich den jüngerer Menschen. — Nach den Holzblasinstrumenten zeigt G. Ritter von Freiberg dann den „Weg zu den Blechblasinstrumenten“ und lehrt zunächst das Spielen des Hornes, das Schumann als „Seele des Orchesters“ bezeichnete und das unter den Instrumenten am ersten dem „Irischen Tenor“ vergleichbar ist. Fritz Ramin-Berlin entwickelt sodann Horn und Technik der Trompete, des führenden Signal- und Horninstrumentes und seiner nächsten Verwandten, der Posaune und Euphoniums. Den „Weg zu den Schlaginstrumenten“ zeigt in überaus instruktiver Weise Hans Gärtnert-Wien: Die Abfolge über Pauke, Trommel, Triangel, Xylophon usw. sind wichtige Kapitel der „Hohen Schule“. Die „Grundlagen des Kontrapunkts“ stellt der Herausgeber des verdienstvollen Wertes, Prof. Dr. Josef Müller-Blattau dar und ebenso den 3. Teil der Lehre von den Elementen: „Form und Ausdruck“, der von Prof. Dr. Heinrich Lemacher Beitrag über die „Lehre von der Erfindung und Gestaltung der Vokalmusik“ ergänzt wird. Gerade auch die letztgenannten Beiträge zeichnen sich durch eine übersichtliche Anlage sowie schöne Anschaulichkeit der Darstellung aus und sind somit treffende Beispiele für den hohen Wert des gesamten Werkes der „Hohen Schule der Musik“, in der wir das umfassendste und brauchbarste musikalische Lehrbuch unserer Zeit vorliegen haben.

Zuckerrübenernte in Sowjetrußland schwer gefährdet

eines jeden Reisenden ist sein Anspruch an die Bekömmlichkeit seiner Heimatzeitung. Der Leser findet überall in Hotels und Restaurants des „Deutschen Tagblattes“.

Am Sonnabend, dem 24. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Ernstine Stephan

geb. Grandke

im Alter von 73 Jahren.

Dies zeigen Schmerz erfüllt an
Gustav Stephan u. Kinder

Byczkowo, den 27. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 3 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme und die trostreichen Worte des Herrn
Pastor Hammer am Sarge unserer teuren
Entschlafenen

Frau Mathilde Hoffmann

sagen wir unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelände Groß-Berlin 27.000 m²

für Parzellierung und Gärtnerei hervor-
geeignet, ganz oder teilweise abzugeben
zt 30.000—150.000. Off. an Międzynarodowe
Biuro Ogłoszeń, Warszawa, ul. Wierzbowa 11,
sub. „S. Z. 7“.

Arbeitsmarkt

Evangel. Wirtschaftsbeamter

geb. 1912, 24 1/2 Jahre Praxis, hat die Absicht vom
1. 12. 1936 oder 1. 1. 1937 f. b. Stellung z. wechsl.
Derjenige ist der poln. Sprache in Wort und Schrift
mächtig, f. in Kletze u. Labura-Buchf. v. Militär u. d.
frei, da überz. g. Zeugn. vorh. Gefl. Zuschr. bitte zu
richt. u. 1280 an die Geschf. d. Zeitung Poznań 3

Flügel

(Heinrich), Piano
(Heinrich), Piano
(König), Harmonium
(Ranborg), Alte Geige
(Hopp), Cello, Kinder-
cello, Bratsche, Gitarre.
Musikalien für Klavier,
Gesang, Streichinstru-
mente, Studien- und
Unterrichtswerke, Ora-
torien, Partituren, Or-
chesterwerke u. v. andere
zu verkaufen.

Anderlik, Nowocław,
Markt, Witulskiego 16.

Bitte zu beachten! Pelzmäntel Pelzjacken

Füchse, Besatzfelle
aller Art, Pelzfutter,
Krawatten sowie
Reparaturen u. Um-
arbeitungen in nur
vollendeter Aus-
führung bei billig-
sten Preisen

Felle zum Gerben
in Leipziger Ausführung

JAGSZ, Poznań

Al. Marcinkowskiego 21

Tel. 3608

Gardinen Steppdecken Ausstattungen

Herrenwäsche
Damenwäsche
Kinderwäsche
Bettwäsche
Trikotagen
Berufskleidung
Strümpfe usw.

Stets in großer Auswahl
J. SCHUBERT
Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)
Gegenüber der Hauptwache.

Wenn

MÖBEL

dann von

Heinrich Günther, Tischlermeister

Swarzędz, Rynek 4 — Tel. 40

Suche vom 1. Januar
1937 zu pachten allein-
geführtes

Kolonialwaren- geschäft

möglichst mit Aufsicht.
Off. bitte unt. „N. 1274“
a. d. Geschf. d. Zeitung
Poznań 3 zu senden.

5 oder 6

evtl. 7-Zimmerwohnung
mit allem Komfort, erste
Etage, sehr sonnig, voll-
ständig renoviert, mit
neuen Ofen, in der Nähe
des Wilsonpark. Infor-
mationen Telefon 2863.



KLEIN- CONTINENTAL

GEN.-VERTRETUNG:
PRZYGOZDZI, HAMPEL & SKA
Poznań, ul. Św. Mielżyńskiego 21



Modelle für Damen- und Kindermäntel

Kleider, Röcke, Jumper
Morgensätze
Große Auswahl! Billige Preise!

Damenkonfektion

W. Gruszczyńska

Poznań, Kramarska 17

(gegenüber Masztalarska).

Anzeigen

für alle Zeitungen und Zeit-
schriften vermittelt zu Original-
preisen die einzige deutsche

Vermittlung

Kosmos Sp. z o.o.

Kellame- und Verlagsanstalt
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105

Überschriftswort (fett) 20 Groschen
jedes weitere Wort 10 „
Stellungsuche pro Wort 8 „
Offertengebühr für kiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

ermittelt der Kleinanzeigen-
teil im Pol. Tageblatt! Es
lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Wir empfehlen:
Getreidereinigungs-
Maschinen

und
Windfegen
zu herabgesetzten Preisen
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Salon

Mahagoni m. Teppich,
billig.
St. Pelczyński, Poznań
Poznań, 27 Grudnia 1.

Steppdecken- Herstellung

Woll- und Daunendecken
billig.
Gajowa 4, I. Vorderb.

Achtung! Ratten, Mäuse

Vertilgungsmittel
wie
Typhusbazillus,
Giftweizen, Ver-
gasungspatronen
nebst Apparaten
kauft man billigst
in der

Drogeria Warszawska

Inh.: R. Wojtkiewicz

Poznań, ul. 27 Grudnia 11

Jeder weiß

daß komplette

Gzimmer,

Schlafzimmer und

Herrenzimmer

sowie alle anderen Ge-
brauchsgegenstände und

Kristallfächer,

bei größter Auswahl am
billigsten zu haben sind
Sezuela 10
(fest Świątostawka)
Dom Olszyniego Kupna.

Kolonialw.- und Delikatessengeschäft, Probierstube in belebter Straße Poznań

sofort unter günstigen
Bedingungen zu ver-
kaufen. Off. unt. 1262
a. d. Geschf. d. Zeitung
Poznań 3.

Möbel

Gzimmer, Schlafzim-
mer u. Kucheneinrich-
tungen in solider Ausfüh-
rung, nur bei

A. Sosinski,

Wozna 10.

Elegante Damen- Mäntel

am billigsten, da
direkt aus der

Damen-

Mantelfabrik

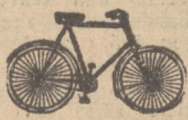
Widowa - Syn

Wodna 1.

Drei gebrauchte
Coupsés (rund),
1 Halb-Verdeckwa-
gen, 1 schließl. Plan-
wagen sowie 1 neuer
Sandschneider

stehen preiswert zum Ver-
kauf

Fa. M. Schön,
Wagenbau und Sattler-
meister
Koscin.



Fahrräder

in bester Ausführung
billigst

MIX

Poznań, Kantaka 6a

Bei uns kaufen heißt
Geld sparen!

Kleński & Kolany

Poznań, Stary Rynek 62.
Frühere Geschäftsräume
der Fa. Rosenkranz

Spezialhaus
für Herren- u. Damen-
Konfektion.

Grosze Auswahl!
Niedrige Preise!



Wäschestoffe

Leinen, Einrichte-
stoffe, Bettwäsche,
Stoffe, Wäsche, Seide,
Handtücher, Schürzen-
stoffe, Planelle
empfehlen in großer Aus-
wahl zu ermäßigten
Preisen

J. Schubert

Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań

Stary Rynek 76

Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache
neben der Apotheke
„Pod Lwem“

Um Irrtümer zu

vermeiden bitte
ich meine Kund-
schaft genau auf
meine Adresse

Stary Rynek 76

u. achten.

Kaufgesuche

Eiserne

Spiritus-Fässer

für Spiritus-Verladung

zu kaufen gesucht.

Dom. Sawroniec

pocta Rozanna,

pow. Swiecie.

Altes, gut erhaltenes

Fahrrad

wird zu kaufen gesucht.

Offert. unt. 1275 an die

Geschf. dieser Zeitung

Poznań 3.

Grundstücke

Villa

7 Zimmer, Rohzustand,

Garten, 6106 qm, mit

Bäumen zu verkaufen.

Górna Wilda 36, m. 4.

Radio

Telefunken 9

Batterie-Empfänger

günstig zu verkaufen.

G. Minte

ul. Kantata 7.

Telephon 2922.

Untericht

Erteile

Klavierstunden

Telefon 3255.

Frederich 4, Wohn. 5.

Deutsche

Konversation

gegen Polnische f. u. t.

Student. Offerten unt.

1272 an die Geschäftsst.

d. Stg. Poznań 3.

Polnisch

erteilt geprüfte Lehrerin.

Pierackiego 8, W. 12.

Tiermarkt

Frettchen

Junge, ausgewachsene
Albino-Frettchen hat ab-
zugeben.

Rayer, Papiernia,
p. Nowemiasło n. Warta.

Stellengesuche

Suche

zum 1. Januar 1937 od-
später auf größerer Be-
güterung Stellung als

Gelehrter. Perfekt in
Buchführung, Korrespon-
denz u. Schreibmaschine.

Der polnischen Sprache
in Wort und Schrift
mächtig. Gefl. Angeb.

erbeten unter 1281 an
die Geschäftsstelle dieses
Blattes Poznań 3.

Student auf Gut

für 2—3 Monate zur
Vernaufficht für Gymna-
sien III.

Haustochter

für mittleren Haushalt
gesucht. Angebote unter
1278 an die Geschäftsst.

d. Stg. Poznań 3.

Kinderfräulein

gut empfohlen, jung, ge-
sund, gut erzogen, zu zwei
Mädchen gesucht.

Grzymałowska, Karło-
wicz, Warszawa Mokotów.

Heirat

Junger

Gärtnermeister
Schlesier, sucht Bekant-
schaft eines deutschen
Mädels mit etwas Bar-
geld für weitere Investi-
tionen, zwecks späterer
Heirat. Ernstgemeinte

Zuschriften mit Bild unt.
„A. D. S. 1250“ an die
Geschf. dieser Zeitung
Poznań 3.

Verschiedenes

Wangenaustragung

Einzige wirkliche Me-
thode. Töte Ratten.

Schwaben.

Amicus, Poznań

Agnes Lazarski 4, St. 4.

28 Raffeehaus 28

Aleje Marcinkowskiego 28

empfehlen seinen Gästen

einen gemütlichen Aufent-

halt. Solide Bedienung.

Radiofongetz.

Umzüge

im geschlossenen

Möbeltransportanten

führt preiswert aus

W. Memes Nachf.

Poznań,

jest

Tama Garbarska 21.

Tel. 3356, 2335.

Alle Ihre

Geschäfts-
Druck-
sachen

fertigen wir Ihnen sofort

und billigt an.

Buchdruckerei

Concordia Sp. Akc.

Poznań

Al. Marsz. Piłsudskiego 25

Telefon 6105 — 6275.

Besuchen Sie bitte unsere ständige Buchausstellung

in der Buchdiele der Kosmos-Buchhandlung, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Woche des Deutschen Buches vom 25. 10. bis 1. 11. 1936.